Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 26. Februar 1857. № 95.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 25. Februar. Träges Geschäft. Fonds geschäftslos. Staatsschuldscheine 84¾. Prämien-Anleihe 117⅛. Schles. Bank-Verein 97. Commandit-Antheile 118¼. Köln-Minden 152¾. Alte Freiburger 139. Neue Freiburger 129¼. Oberschles. Litt. A. 136¾. (?) Oberschles. Litt. B. 137. Oberschles. Litt. C. 135. Wilhelms-Bahn 109. Rheinische Aktien 110. Darmstädter 118. Dessauer Bank-Aktien 95¾. Oesterr. Credit-Aktien 142½. Oesterr. National-Anl. 84½. Wien 2 Monate 97. Ludwigshafen-Berbach 147½. Darmstädter Zettel-Bank 103¾. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 57¾.

Berlin, 25. Februar. Roggen. Etwas matter. Februar 42¼, Februar-März 42¼, Frühjahr 43¼. — Spiritus. Anfangs höher, schließt ruhiger. Loco 26⅜, Februar 26¾, Februar-März 26⅚, März-April 26⅝, April-Mai 26¾. — Rüböl animirt. Februar 17 1/12, Frühj. 16⅚.

Telegraphische Nachrichten.

London, 23. Febr. Die „Morning-Post" zeigt an, daß die Unterhandlungen mit Feruk Khan in befriedigender Weise Fortgang nehmen. Feruk Khan hat unbeschränkte Vollmacht seines Souveräns und der Kaiser Napoleon übt einen thätigen Einfluß auf die Wiederherstellung des Friedens.

Dasselbe Blatt bestätigt, daß der Senat von Washington ein dem Clarendon-Dallasschen Vertrage günstiges Votum abgegeben habe und daß die übrigen Gerüchte über diese Angelegenheit jeder Begründung entbehren.

London, 24. Februar. Die Debatte über die Finanzvorlage der Regierung ward heute durch James Mac Gregor wieder aufgenommen. J. Russell erklärte, er werde für die Regierung stimmen, empfahl jedoch eine Ermäßigung der Ausgaben, so wie der Theezölle. Bentinck rieth, die Debatte bis zum Votum über die einzelnen Budgets zu vertagen, und Sir John Tyrell unterstützte diesen Antrag. Sir Francis Baring, Schatzkanzler im Ministerium Russell, vertheidigte die Regierungs-Vorlage. Walpole sprach im Sinne des Disraeli'schen Antrages. Der Antrag Bentinck's wird mit 477 gegen 25 und das Amendement Disraeli's mit 286 gegen 206 Stimmen, also mit einer Majorität von 80 Stimmen, verworfen.

Neapel, 18. Febr. Das „Giornale delle due Sicilie" vom 14. d. M. meldet, die Regierung hat Herrn Melisurgo die Bewilligung zur Errichtung einer Eisenbahn von Brindisi nach Lecce ertheilt, mit dem Vorbehalte, beim Fortschreiten der Arbeiten auch die nachgesuchte Konzession für die Linie von S. Vito oder einem anderen Punkte der Provinz Terra d'Ottranto bis Tarent und zu einer Flügelbahn nach Gallipoli zu ertheilen.

Breslau, 25. Febr. [Zur Situation.] In der gestrigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses wurde die allgemeine Diskussion über das Ehescheidungs-Gesetz fortgesetzt. Der Hr. Justiz-Minister vertheidigte die Regierungsvorlage gegen die Angriffe der Abgeordneten Wentzel und Graf Schwerin.

Die eine unserer berliner Privat-Korrespondenzen weist jede Anschuldigung Preußens wegen Verzögerung der Entscheidung der neuenburger Angelegenheit zurück und macht vielmehr die Schweiz dafür verantwortlich, welche gewissermaßen ein contradiktorisches Verfahren einleiten will, wo es sich nur um einen Akt der Großmuth von Seiten Preußens handeln kann.

Aus Wien erhalten wir die Nachricht, daß die Reise J. J. Majestäten nach Ungarn verschoben wird, wie man vernimmt, wegen der Mißstimmung, welche gerade jetzt unter den ungarischen Magnaten vorhanden und sogar zum Ausdruck gekommen ist.

Der „Nord" kommt heute wieder auf die zwischen Oesterreich und Piemont herrschende Spannung zurück und behauptet, daß Graf Buol dem turiner Kabinet eine Note habe zustellen lassen, welche alle Beschwerden Oesterreichs gegen Piemont enthält; daß man aber österreichischerseits sich darauf vorbereite, im Fall einer nicht entsprechenden Rückantwort zu energischeren Mitteln zu greifen, wenn gleich dieselben nicht bis zu offener Feindseligkeit gehen sollen.

Hinsichtlich der Rückantwort Dänemarks auf die Noten Oesterreichs und Preußens wegen der deutschen Herzogthümer bringt das „Journal des Deb." eine Mittheilung, welche über den Inhalt derselben näheren Aufschluß giebt.

Danach handelte es sich darin nicht um das Verlangen eines Aufschubs für die definitive Erklärung; vielmehr spricht sich das dänische Kabinet mit großer Entschiedenheit in Betreff der für die Herzogthümer begehrten Konzessionen aus.

Dänemark besteht darauf, den gegenwärtigen Stand der Dinge aufrecht erhalten zu wollen, und es ist nun zu erwarten, daß die deutschen Höfe, wie sie in Aussicht gestellt haben, die Intervention des deutschen Bundes anrufen werden.

Der oben stehenden londoner Depesche zufolge ist der englisch-persische Konflikt wirklich auf dem Wege der Erledigung.

Wie der „Nord" versichert, hätte England anfänglich das Recht verlangt, an jedem ihm beliebigen Orte einen Konsul bestellen zu dürfen, ein Verlangen, durch dessen Bewilligung Persien in vollkommene Abhängigkeit von England gerathen wäre. Jetzt ist England nur dasselbe Recht eingeräumt, dessen Rußland genießt. Andere Forderungen, von denen der „Nord" noch nicht weiß, ob sie bewilligt worden sind, waren: Die Verpflichtung Persiens, sich niemals in die Angelegenheiten Afghanistans zu mischen, und die Rückgabe aller, dem Iman von Maskate vor einigen Jahren abgenommenen Gebiete.

Preußen.

∋ **Berlin,** 24. Februar. Ein Theil der auswärtigen Presse wird ungeduldig über die noch immer zögernde Lösung der neuenburger Frage und ist geneigt, Preußen für den langsamen Verlauf der Angelegenheit verantwortlich zu machen. Die Ungeduld mag berechtigt sein, obwohl es den Organen der Eidgenossenschaft kaum ansteht, über die Verschleppung einer Streitfrage zu klagen, für deren friedliche Erledigung die Schweiz innerhalb eines beinahe neunjährigen Zeitraumes völlig unthätig geblieben war. Auch jetzt beruht es auf einer durchaus irrigen Auffassung, wenn man den augenblicklichen Stillstand der Unterhandlungen dem preußischen Kabinet zur Last legt. Die Mäßigung und Versöhnlichkeit der preußischen Politik ist wahrlich schon hinreichend durch die eine Thatsache bewiesen, daß die diesseitige Regierung in die neueren Verhandlungen über die Zukunft Neuenburgs von vorn herein mit der Absicht eingegangen ist, dem Frieden Europas das Opfer zu bringen, welches die Schweiz als Ziel ihrer Wünsche hinstellt. Wenn es trotzdem bisher nicht gelungen ist, eine Verständigung über die Bedingungen des Kompromisses herbei zu führen, so liegt die Schuld lediglich an der Eidgenossenschaft, welche den billigsten Ansprüchen Preußens hartnäckigen Widerstand entgegen stellt. Nur der Verblendung der schweizerischen Staatsmänner ist es daher auch zuzuschreiben, daß eine Frage, welche bei beiderseitigem Entgegenkommen durch direkte Unterhandlungen nicht schwer zu lösen gewesen wäre, unausgeglichen vor das Tribunal der europäischen Diplomatie kommt. Preußen hat seit Freigebung der neuenburger Gefangenen zu der Erörterung der neuenburger Angelegenheit durch eine europäische Konferenz seine Zustimmung gegeben und findet sich durch kein ersichtliches Interesse veranlaßt, den Beginn der Verhandlungen hinaus zu schieben. Nichts destoweniger ist es vollkommen begreiflich, daß der Zusammentritt der Konferenz nicht so schnell erfolgen kann, wie die Ungeduld mancher abstrakten Politiker es wünscht. Nachdem die Großmächte sich über den Sitz der Konferenz geeinigt haben, dürften die vertraulichen Unterhandlungen wohl noch fortgesetzt werden, um gewisse Normen für den Gang der definitiven Berathungen festzustellen, abgesehen von dem Meinungs-Austausch, welcher zwischen einzelnen Regierungen auch über den etwaigen Inhalt eines Kompromisses stattfinden mag. Es handelt sich hierbei zunächst darum, die Aufgabe der Konferenz genau zu fassen, ihre Befugnisse abzumessen und die Form ihrer Beschlußnahmen zu bestimmen. Daran knüpft sich denn die weitere Frage, ob die Schweiz bei den Berathungen der Konferenz durch einen Bevollmächtigten vertreten sein wird. Ich will mir nicht herausnehmen, schon jetzt anzugeben, in welchem Sinne alle die hier angedeuteten Formfragen ihre Erledigung finden werden. Nur zwei Punkte will ich ins Auge fassen, welche aus der ziemlich verworrenen Sachlage klar genug hervor treten. Zunächst ist an dem Grundsatz festzuhalten, daß die zu berufende europäische Konferenz nicht die Aufgabe hat, einen Beschluß zu fassen, welcher dem Besitzrecht oder der freien Selbstbestimmung Preußens irgend wie zu nahe träte. Auf Grund der wiener Verträge und des londoner Protokolles vom Jahre 1852 sind die Großmächte verpflichtet, die Ansprüche Preußens zu unterstützen, selbst wenn dieselben auf Wiederherstellung der Souveränetätsrechte gerichtet wären. Eine solche Verpflichtung kann von den Vertretern des europäischen Rechtes offenbar nicht gegen Preußen gedeutet werden, und wenn daher ein Aufgeben der neuenburger Souveränetät in Frage kommt, so steht den Großmächten zwar die Befugniß zu, über die Bedingungen eines solchen Zugeständnisses zu berathen, die schließliche Entscheidung aber steht lediglich bei Preußen, welches seine Willenserklärung einfach auf die Formel beschränken kann: se no, no. Was die Zulassung eines eidgenössischen Bevollmächtigten zur Konferenz betrifft, so wäre ein solches Verfahren weder durch die Praxis des wiener Kongresses, noch durch die dem londoner Protokolle vorangehenden Verhandlungen gerechtfertigt. Nur aus Gründen der Zweckmäßigkeit könnte eine Ausnahme zugelassen werden, wenn auf diesem Wege durch das Entgegenkommen der Schweiz eine leichtere Verständigung in Aussicht gestellt würde.

± **Berlin,** 24. Februar. Zu den Anträgen, welche auf der Postkonferenz in München zur Verhandlung kommen, gehört auch der wegen einer Abänderung der gemeinsamen österreichisch-preußischen Vorschläge in Bezug auf den transitus innoxius. Nach der Forderung der Thurn- und Taxisschen Postverwaltung hat die Vereins-Verwaltung, wenn sie in Bezug auf den transitus innoxius, so wie auf die Transitzahlung für den Fall, wo eine Post über eine in fremdem Gebiet gelegene Postanstalt ohne Station geht, und die betreffende fremde Verwaltung sich bei den Transportkosten der betreffenden Post nicht betheiligt, desgleichen über den transitus innoxius bei Bestellung durch Landbriefträger nach Enklaven durch fremdes Gebiet, wenn auf dem Wege keine fremde Postanstalt berührt wird, neue Einrichtung zu treffen findet, der betheiligten Postverwaltung vor der Ausführung nur die Mittheilung zu machen. — Ein zweiter Antrag ist von der sächsischen Regierung ausgegangen und betrifft die Portofreiheit in Amtssachen. Es wird in demselben ausgeführt, daß die Abschließung der betreffenden Vertrags-Bestimmungen unzweifelhaft dahin gerichtet sei, in Beziehung auf den Korrespondenz-Verkehr zwischen den Behörden der dem Postvereine angehörenden Staaten eine allgemeine Norm für die Entscheidung der Frage über die Portopflichtigkeit resp. Portobefreiung der fraglichen Korrespondenz zu geben, jedoch keineswegs allein in Hinsicht auf die äußeren Erfordernisse einer der Portofreiheit theilhaftigen Korrespondenz-Sendung, sondern auch rücksichtlich einer bestimmten Voraussetzung in Hinsicht auf den Betreff oder den Gegenstand der Sendung, für welche die Befreiung vom Porto in Anspruch genommen werden kann. Es ist hiernach keineswegs in die Willkühr der Behörden gestellt, ihren Korrespondenzen mit anderen Behörden im Post-Vereine äußerlich eine Bezeichnung zu geben, welche dieselbe den Post-Anstalten gegenüber in der Weise als eine Officialsache charakterisirt, daß dafür nach den angeführten Vertrags-Bestimmungen die Porto-Befreiung einzutreten hat. Die Behörden jedes einzelnen Postvereins-Gebietes können daher nur dann zu der vorgedachten Bezeichnung ihrer Korrespondenz vorschreiten, wenn der Gegenstand derselben nach den hierüber für das Inland geltenden Bestimmungen und Grundsätzen eine reine Staatsdienst-Angelegenheit betrifft. Der Antrag selbst ist in folgender Formulirung der Konferenz übergeben worden: „dieselbe wolle behufs der Herbeiführung einer gleichartigen Behandlung der Dienst-Korrespondenz der Behörden im Wechselverkehr des Postvereins darüber: „„welche Geschäftsgegenstände als reine Staatsdienst-Angelegenheiten, (Officialsachen) im Sinne des Artikel 28 des Postvereins-Vertrages anzusehen und demgemäß von den absendenden Behörden als portofreie Dienstsachen zu rubriciren, sodann aber bis zu einem Maximalgewichte von 16 Lothen portofrei zu lassen seien,"" Beschluß fassen und eventuell hierunter die in dem königl. sächsischen Postbezirke bestehende diesfällige Begriffs-Bestimmung: „„daß als reine Staatsdienst-Angelegenheiten nur solche Gegenstände anzusehen sind, für welche vermöge allgemeiner Bestimmung, Kosten oder Verläge von den Behörden nicht in Ansatz gebracht werden dürfen,"" als die den betheiligten Behörden im geeigneten Wege zur Nachfolgung vorzuzeichnende Norm, zu adoptiren sich entschließen".

△ **Ostrowo,** 24. Februar. Theils die große Baufälligkeit der alten, hölzernen Synagoge, theils die Beschränktheit des Raumes bei der mit jedem Dezennium sich vermehrenden Einwohnerzahl, hat seit Jahren die Nothwendigkeit des Neubaues einer Synagoge dargethan. Die fortwährenden Mißernten und Hungerjahre, so wie die Mittellosigkeit der Gemeinde, der zu einem so großartigen Unternehmen alle Fonds fehlten, versagten die Realisirung dieses Wunsches. Da erbot sich der Rittergutsbesitzer Nassarowski auf Gr.-Wyssocki der Gemeinde ein baares Darlehn von 6000 Thlr., zahlbar in zehn Jahren, so wie für 4000 Thlr. Ziegel und Holz, zahlbar in 15 Jahren, gegen 5 pCt. Zinsen zu leihen. Hierdurch waren die Hindernisse, welche zeither dem Neubau einer Synagoge störend und hemmend entgegentraten, größtentheils beseitigt und nachdem der königlichen Regierung zu Posen hiervon die erforderliche Anzeige gemacht, der Abriß und der Amortisationsplan des aufzunehmenden Darlehns vorgelegt worden und die Genehmigung erfolgt war, wurde eine Bau-Kommission gewählt und im Verlaufe dieses Winters mit der Anfuhr der Baumaterialien stark vorgegangen. Der Maurermeister Lande, der seit einigen Jahren hier und in der Umgegend schon viele mit Kunst und Geschmack ausgeführte Bauten glücklich vollendet, soll auch den Bau der Synagoge leiten. Zu dem Ende überreichte er den von ihm entworfenen und von dem Ober-Bau-Inspektor Kasel revidirten, auf Höhe von 2335 Thlr. festgestellten Kostenanschlag der Bau-Kommission und ersuchte um Abschluß des diesfälligen Kontraktes. Diese hierzu nicht ermächtigt, sandte dies Gesuch an den Korporations-Vorsteher, der es brevi manu dem Repräsentanten-Kollegium mit der Bemerkung zustellte, ihn sofort zum Abschluß des Kontraktes zu autorisiren. Sonntag, den 22. d. Mts., fand dieserhalb Sitzung statt und es entspann sich eine sehr heftige Debatte. Indem nämlich der eine Theil des Kollegiums die Uebertragung des Baues resp. den Abschluß des Kontraktes mit dem Maurermeister Lande verlangte, beharrte der andere Theil auf der Eröffnung einer Konkurrenz und motivirte seine Forderung. Am Ende ward der Beschluß gefaßt, durch die Wochenblätter von Ostrowo, Krotoschin und Pleschen die Konkurrenz zu eröffnen.

Z. Z. **Pleschen,** 23. Februar. So viel wir über den Stand der Rinderpest in dem an unserer Grenze belegenen Orte Kuźnia erfahren, sollen die vom 6. bis zum 8. d. M. daselbst gefallenen 17 Stück Vieh sämmtlich durch Rattengift verendet, und der kalischer Kreis-Physikus, der das übrige Vieh in den betreffenden Häusern tödten ließ, dieserhalb sogar zur Verantwortung gezogen worden sein. (?) Indeß sind jetzt in Polen alle möglichen Vorkehrungen getroffen worden, selbst da, wo die Pest ernstlich auftritt, dem schnellen Umsichgreifen derselben Einhalt zu thun. Nachdem nämlich diese Plage in jüngster Zeit mehrere Orte des Königreichs heimgesucht, ist der sämmtliche Viehbestand daselbst polizeilich aufgenommen und später eine desfallsige Viehsteuer (5 Sgr. vom großen und 2½ Sgr. vom kleinen Stück Vieh) ausgeschrieben worden. Bricht nun die Seuche nach dem Gutachten der Aerzte irgendwo aus, so wird sofort auf Veranlassung der Polizei-Verwaltung sämmtliches Vieh am Orte getödtet und verbrannt und den Eigenthümern laut Taxe bezahlt. — Unsere Dampfmühle, welche endlich alle Schwierigkeiten überwunden hat und im vollen Betriebe mit einer Kraft von 24 Pferden ist, erfreut sich auch eines ziemlich guten Absatzes in unserer Umgegend. Daß unsere Bäcker bisher von dem Dampfmehle keinen Gebrauch machen, mag einestheils in dem Verkaufs- und Tausch-Tarife, anderntheils aber auch darin seinen Grund haben, daß sie mit diesem Fabrikate nicht umzugehen verstehen. — Unsere Wochenmärkte fallen jetzt meist schlecht aus und die Getreidepreise sind auch etwas gestiegen. Heute galt der Scheffel Weizen 90 bis 95 Sgr., Roggen 47½ Sgr., Gerste 45 Sgr., Hafer 27½ bis 30 Sgr., Erbsen 40 bis 42 Sgr., Kartoffeln 15 Sgr., Heu per Ctnr. 22½ bis 25 Sgr. und Stroh per Schock 5 Thaler.

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 23. Februar. [Verschiebung der ungarischen Reise JJ. Majestäten. — Die Umgestaltung des Paßsystems. — Das angebliche Anleiheprojekt.] Man ist hier der Meinung, daß von Seite des Kaisers die Reise nach Ungarn auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden sei; als Grund hierzu bezeichnet man theils die erforderliche Schonung für die Gesundheit der Kaiserin, theils die Unzufriedenheit, die unter dem ungarischen Adel eben jetzt stärker als je hervortritt. Man will sogar wissen, daß das Komite, welches kürzlich der Erzherzog Gouverneur von Ungarn zusammengesetzt hat, um die Empfangsfeierlichkeiten für den Fall der Reise Ihrer k. Majestäten nach Ungarn zu berathen, sich eben nicht sehr günstig über die im Lande herrschende Stimmung ausgesprochen hat. Wir sind zwar nicht in der Lage, die Grundhältigkeit des letzteren Gerüchtes zu bestätigen, können aber aus guter Quelle mittheilen, daß der Kaiser nicht, wie anfangs bestimmt war, in Begleitung seiner Gemahlin im Monate März oder April schon seine Residenz in Ofen aufschlagen wird. — Das kaiserliche Patent vom 9. Februar, womit für Oesterreich ein neues Paßsystem eingeführt wird, wurde hier mit großem Beifalle aufgenommen, und wird gewiß auch nicht verfehlen, im Auslande mit wohlverdienter Anerkennung aufgenommen zu werden. Wer je Oesterreich bereist hat, wird die Qualen kennen, welche das bisherige Paßsystem jedem Reisenden bereitete, daß die Regierung endlich davon abgegangen, ist ein neuer Beweis, wie sehr sie es versteht, jeden Fortschrift des öffentlichen Lebens zu begünstigen, welcher aus einem wirklichen Bedürfniß der Zeit hervorgegangen ist. — Namentlich im Auslande erhält sich seit einiger Zeit das Gerücht, daß unsere Regierung die Absicht hat, ein neues Anlehen, und zwar in der Höhe von 150 Mill. Gulden, mit dem Hause Rothschild abzuschließen, und daß auch die Kreditanstalt sich hieran in starkem Maße betheiligen werde. Dieses Gerücht fand so lebhaften Glauben, daß aus Deutschland zahlreiche Anfragen an hiesige Bankiers geschahen, um zu erfahren, ob es mit einem solchen Finanzunternehmen unserer Regierung wirklich seine Richtigkeit habe. Wer nun aber berücksichtigt, daß noch nicht einmal das Nationalanlehen vom Jahre 1854 gedeckt ist, sondern daß hierauf noch fortwährend Einzahlungen geschehen, wird schwerlich glauben können, daß unsere Regierung schon jetzt daran denken sollte, ein neues Anlehen zu emittiren. Dies wäre wohl ein Verstoß gegen die gewöhnliche finanzielle Uebung, abgesehen davon, daß der Cours der Staatspapiere eben jetzt vieles zu wünschen übrig lasse. Wie wir auch vernehmen, ist das Gerücht von der Aufnahme eines neuen öster-

reichischen Staatsanlehens vollkommen ungegründet, und zur Bestreitung der Auslagen, welche durch die gewöhnlichen Einnahmen nicht gedeckt sind, besitzt die Regierung Succurse in den Rateneinzahlungen für die verkauften Eisenbahnen. — Es sind in letzter Zeit wiederholte Fälle vorgekommen, daß Parteien, welche sich zur Vertretung ihrer Rechtsangelegenheiten an Agenten wendeten, hart zu Schaden kamen, weil sie nicht unterschieden haben, ob ihre Vertrauenspersonen Privat- oder öffentliche Agenten waren. In Folge dieser Verhältnisse hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, ein besonderes Gesetz über den Wirkungskreis der Privatagenten zu publiziren.

△ **Wien**, 24. Febr. Heute Nacht starb in der neuen Irren-Anstalt die einst so gefeierte Sängerin Frau Klara Stöckel-Heinefetter. — Der neu ernannte k. spanische Gesandte, Don Bermudez de Castro, ist heute Morgen hier eingetroffen.

Zur Durchführung der allerhöchst anbefohlenen neuen Organisation des Armee-Oberkommandos wurden ernannt: zum Chef desselben Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Wilhelm, zum Chef des Präsidialbureaus der General-Major Sokševits mit der Beförderung zum FML., zum Generaldirektor für die vierte Generaldirektion provisorisch der FML. Baron Eynacken, zum Sektionschef für die 1. Sektion der General-Major v. Springensfeld, für die 2. Sektion General-Major Baron Nagg, für die 3. Sektion General-Major Fitz, für die 4. Sektion General-Major Pichler, für die 5. Sektion FML. Prattnern, für die 6. Sektion FML. Baron Pöck, für die 7. Sektion FML. Baron Gorczutti.

W. In Oesterreichisch-Schlesien wurde in Folge der häufigen Brandstiftungen vor kurzer Zeit das Standrecht publicirt. Einige dieser ruchlosen Brandstifter sind auch wirklich durch die hier übliche Exekutionsweise, den Strang, hingerichtet worden. Im Laufe dieser Tage zündete ein Knecht in Domaslowitz, Kreis Teschen, dem dasigen jüdischen Gutsbesitzer die Scheuern an. Das Motiv seiner That war Rache, indem kurz vorher der Gutsbesitzer den Knecht wegen Walo-Frevel mit einer Geldbuße bestraft hatte. Die gerichtliche Untersuchung stellte auch den betreffenden Knecht als den wirklichen Thäter heraus, und das Urtheil lautete laut Standrecht auf Todesstrafe. Der jüdische Gutsbesitzer jedoch sandte an den Kaiser ein Begnadigungs-Gesuch für den Brandstifter ein, worin er das Verbrechen durch Hervorhebung aller mildernden Umstände in das gelindeste Licht zu setzen suchte, was denn auch wirklich zur Folge hatte, daß die Todesstrafe in mehrjährigen Kerker verwandelt wurde. Die zahlreiche Familie des Verurtheilten hat der Gutsbesitzer ebenfalls in seine Versorgung genommen. Vielleicht dürfte dies dazu beitragen, den Haß, welchen die Christen hier gegen die Juden hegen, einigermaßen zu stillen, denn solch edler Zug verdient gewiß die vollste Anerkennung.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 18. Februar. Briefe vom Kaukasus melden, daß bereits seit einiger Zeit wieder blutige Kämpfe zwischen Schamyl, der ungleich zahlreichere Schaaren als früher um sich gesammelt haben soll, und den Russen stattgefunden haben, die jedoch bis jetzt zu keinem irgend erheblichen Resultat führten. Inzwischen behauptet doch ein Correspondent, daß die Russen im Terekgebiet nicht unbedeutende Fortschritte gemacht hätten. — Ueber die Reise des Kaisers vernimmt man in diesem Augenblick nichts verläßliches; sie soll bis in den nächsten Monat verschoben sein. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 18. Februar. Vergangenen Sonntag wurde der Austritt des Kriegsministers von Narvaez und seinen Kollegen beschlossen, und der Herzog begab sich in den Palast, um der Königin anzuzeigen, daß die Beibehaltung des Marquis von Constancia in Amte nicht mehr thunlich sei. Weit entfernt, diese Erklärung ungütig aufzunehmen, zeigte sich die Monarchin vielmehr ganz und gar mit der Entlassung des Ministers einverstanden, eben so mit der Erhebung des Generals Rivero an dessen Stelle, und verlangte die betreffenden Dekrete zur Unterzeichnung. Narvaez hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als die Schriftstücke ausfertigen zu lassen und sie in den Palast zu bringen. Bei dieser Gelegenheit that die Königin die Aeußerung, daß es ja doch nicht mit dieser einzigen Entlassung abgethan sein würde, daß sie wohl wisse, daß sich der General auch anderer Glieder des Kabinettes, als des Marineministers, des Finanzministers und sogar des Ministers des Innern, entledigen möchte, und sie halte es daher, nach genauer Erwägung, für am gerathensten, um den theilweisen Minister-Veränderungen zu begegnen, daß das gesammte Kabinet seine Entlassung einreiche, worauf sie dann den präsidirenden General im Einverständniß mit seinem Freunde Pidal seiner Politik gemäß ein neues Kabinet zusammenzusetzen bat. Der Herzog konnte nicht anders als zufrieden mit dieser Auseinandersetzung der Monarchin sein, berief alsbald einen Ministerrath zusammen und schlug eine Entlassung in corpore vor, hinzufügend, daß dadurch einem Wunsche Ihrer Majestät entgegen gekommen würde. Nachdem dieser Antrag von dem Präsidenten gestellt war, erhob sich Nocedal und nahm folgendermaßen das Wort: „Ich bin in der Lage, genau zu wissen, was in dem Palaste vorgeht, und es ist mir nicht unbekannt, in welchen Worten die Königin, die Gott erhalte, den Wunsch ausgesprochen, daß wir alle unsere Entlassung einreichen; es ist mir nicht unbekannt, auf wen es eigentlich gemünzt sein soll. Es ist mir aber zugleich die Nachricht zugegangen, die unserem würdigen Präsidenten unbekannt sein dürfte, daß unmittelbar nach der Entlassung des jetzigen Kabinets der Graf v. Lucena es sein würde, der mit Bildung eines Ministeriums beauftragt werden dürfte. Wenigstens ist ihm die Weisung zugegangen, sich für diesen Fall bereit zu halten.“ Der Minister des Innern wußte sogar durch eine vorgezeigte Schrift das Gesagte zu bekräftigen. Natürlich hielt es der Herzog von Valencia für angemessen, den Antrag zurückzuziehen. Die Dinge bleiben vorläufig beim Alten; selbst von dem Austritt des Figueras war weiter nicht die Rede; allein die Sache giebt zu denken. Die Freunde des Ministeriums fürchten und die Freunde O'Donnell's erwarten einen Ministerwechsel noch vor dem Zusammentritt der Cortes. (K. Ztg.)

Italien.

Rom, 13. Februar. Das Carnevalsedikt hat finstere Gesichter gemacht. Die Römer sagen: eine Fasching ohne Masken sei ein polizeilicher Widerspruch mit sich selbst, und das ist, zieht man Land und Leute in Betracht, wohl nicht so ganz unwahr. Doch eine heutige Verordnung läßt die früher straff angezogenen Zügel etwas nach; sie erlaubt in den Theatern Argentina und Apollo vier Festini mit Masken, und die Gesichter der Römer werden heiterer. Ja, es ist Grund zur Hoffnung, daß aus Rücksicht(!) auf die hohen und höchsten Herrschaften, welche theils hier sind, theils erwartet werden, die Gesichtsmasken dem Volke auch die letzten vier Tage für den öffentlichen Carneval in den Straßen freigegeben werden. (Das Volk ist jahraus jahrein geplagt genug, daß man ihm wohl auch ohne solche „Rücksicht“ um seiner selbstwillen eine gewohnte Winterfreude gestatten könnte.) General Goyon soll bereit sein, die Verantwortlichkeit davon auf sich zu nehmen. An Carnevalsvorbereitungen und Carnevalslust fehlt es wahrlich nicht. Auch manches Neue ist schon jetzt zu sehen. Da ist unter andern ein Gigant, zu dem alles läuft. Der Mann mißt 7 Fuß und 7 Zoll, bedeckt mit dem Daumen ein 5 Frankenstück, schließt vier geballte Männerfäuste in seine Hand. Jede seiner Hüften hat den Umfang eines Mannes, während zwei Männer ihm kaum den Bauch umspannen. Aber am Ende ist er doch nur ein aufgedunsener, unförmlicher Fleischklumpen ohne die entsprechende Nervenkraft. Er ist aus dem Neapolitanischen. — Ein Expresser ist von Nizza angekommen. Er ist mit Anordnungen für Häuslichkeit und Bedienung der Zarin Wittwe beauftragt. Er hat für ihre Person 24 Diener gedungen, und zwar auf 40 Tage, denn nur so lange will die hohe Reisende hier verbleiben. Ihr Hausstand tritt erst mit dem 26. März in Dienst, da sie nicht vor jener Zeit herzukommen beabsichtigt. Der Großfürst Konstantin wird jeden Augenblick erwartet. — Der wegen seiner reichen Sammlungen antiker wie moderner Kunstwerke früher in Rom sehenswertheste Palast der Familie Giustiniani, bis vor kurzem russisches Gesandtschaftshotel, wo Kaiser Nikolaus wohnte, ist von den Erben zum Verkauf ausgeboten. Die ersten Offerten waren 118,000 Scudi = 174,000 Thlr. (A. Z.)

Turin, 20. Februar. Die Regierung wird nächstens einen detaillirten Bericht über die Abschaffung der geistlichen Korporationen nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Mai 1855 bekannt machen. Man wird aus demselben ersehen, daß die geistlichen Orden, welche liegende Güter besaßen und abgeschafft wurden, 25 an der Zahl sind und zwar 14 männliche und 11 weibliche Orden; die ersteren lebten in 66 Klöstern und zählten 772 Individuen, von denen 547 Priester, 216 Laienbrüder und 9 Diener oder Novizen waren. Die anderen lebten in 46 Klöstern und zählten 1085 Nonnen, von denen 814 Chorschwestern, 265 Conversen und 6 Novizen waren. Das jährliche Einkommen der zu den Mönchsklöstern gehörigen und eingezogenen Güter beläuft sich auf mehr als 770,000 Franks; es ist aber gewiß, daß viele Kapitalien und bewegliche Güter bei Seite geschafft und der durch die Staatsverwaltung eingesetzten Cassa ecclesiastica nicht übergeben wurden. Die Passitoitäten, welche auf jenen Gütern lasten, belaufen sich auf ungefähr 216,000 Frcs. jährlich. Das reine Einkommen, welches der Cassa ecclesiastica zu Gute kommt, und zu gemeinnützigen Kultus-Auslagen verwendet wird, beläuft sich nach Abzug der Pensionen, welche den säkularisirten Ordensgeistlichen bezahlt werden, auf ungefähr 166,000 Frs. Die Güter der eingezogenen Nonnenklöster geben eine Brutto-Einnahme von jährlich 292,000 Frs., von denen 189,000 Frs. als reiner Ertrag der Cassa ecclesiastica zu obigen Zwecken zukommen. — Auf der Insel Sardinien, welche in den obigen Zahlen nicht einbegriffen ist, wurden sowohl an Mönchs- als Nonnenklöstern 40 Familien mit 488 Individuen eingezogen, welche an Güterbetrag die jährliche Brutto-Einnahme von 369,000 Frs. der Cassa ecclesiastica zukommen lassen. Die obigen Angaben betreffen diejenigen geistlichen Orden, die vermöge ihrer Konstitutionen Güter besitzen dürfen. Von den Mendikanten- oder Bettler-Orden wurden auf dem Festlande 134 Klöster mit 2306 Individuen beider Geschlechter, auf der Insel Sardinien 48 Klöster mit 829 abgeschafft. Obwohl Mendikanten, so besaßen sie doch Güter, welche im Ganzen einen Ertrag von 84,000 Frks. jährlich abwerfen. Der eingezogenen Kapitel sind 65 mit mehr als 670 Kanonikaten, deren Güter einen Ertrag von einer halben Million Franks jährlich geben. Der eingezogenen einfachen geistlichen Benefizien werden gegen 1700 an der Zahl sein. Diese Resultate sind zwar sehr bedeutend, wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, welche bei der Ausführung des Gesetzes zu bekämpfen waren; sie bleiben aber noch weit hinter jenen zurück, welche man mit der Zeit bei der vollständigen Anwendung des Gesetzes zu erwarten hat. (N. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Februar. „Dagbladet“ und „Faedrelandet“ bringen jetzt öfter kurze Notizen über den Stand der Sundzollfrage. So hat „Dagbladet“ vernommen, daß die Konferenzen gegen die Mitte März beendigt sein werden; der Reichsrath würde dann (zur Sanktion der Uebereinkunft) zusammenberufen werden. Nach „Faedrelandet“ hegt man die Erwartung, daß noch im Laufe des März, jedenfalls vor dem 1. April, die Sundzollangelegenheit definitiv geregelt sein werde. (Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß der in den letzten Tagen im Zusammenhange mit den Sundzollkonferenzen häufig genannte Geheime Konferenzrath Blohme kein anderer ist, als der dänische Bevollmächtigte bei diesen Konferenzen und Direktor des Oeresundzollkomtoirs Geheime Konferenzrath Bluhme, bis zum Dezember 1855 dänischer Minister des Auswärtigen. Red.)

Schweiz.

C. **Neuenburg**, 21. Februar. Es ist kaum glaublich, und dennoch ist es geschehen. Eine Anzahl von 21 Personen ist wegen Desertion, d. h. weil sie sich auf den Aufruf des Militärdepartements-Direktors nicht zu der Fahne stellte, durch Dekret des Militärdirektors bis zu 3 Wochen, theils Gefängniß, theils Polizeiarrest, bestraft worden. Von dieser sind aber 6 Personen bereits wieder entwichen und haben das Leben in der Fremde dem Aufenthalte in einem republikanischen Gefängnisse vorgezogen. Sonst sind noch 9 Personen unter kriegsrechtliche Anklage gestellt. Man glaubt zwar, der Staatsrath werde, da ihm diese Berechtigung zusteht, die Anklage aboliren, da die Anträge des Auditeurs ohne vorherige Anfrage erhoben wurden, allein ich fürchte, man täuscht sich über die Gerechtigkeit der Herren vom Staatsrath eben so wie über ihre Besonnenheit, obgleich man versichert, daß die Herren Piaget und Humbert in Paris einige Lehren erhalten haben, die sie so leicht nicht vergessen werden. In Morteau und Ponlartier befinden sich gegenwärtig noch über 250 Militärpflichtige, die nicht eher zurück zu kehren wagen, als bis sie sicher sind, daß dies straflos geschehen dürfe.

[Prozeß gegen Royalisten.] Der neuenburger „Independ.“ meldet wörtlich: „Alle Fälle von Dienstverweigerung, welche zu Verhaftungen Anlaß gaben, wurden dem Kantonal-Auditor zur Untersuchung überwiesen. Sie treffen 17 Individuen, deren 6 wegen erschwerender Umstände und auf Antrag des Auditors durch den Militärdirektor bestraft wurden: 3 mit 20 Tagen Gefängniß, 2 mit 6 Tagen Polizeiarrest, 1 mit 3 Tagen Polizeiarrest. Die Untersuchung gegen die 11 übrigen Angeschuldigten ist gemäß Artikel 329 des Militärstrafgesetzes durch den Auditor dem Staatsrath zur Begutachtung übermittelt worden, der kraft Artikel 38 des Geesetzes vom 19. Dezember 1855 die Attribute eines Ober-Auditors besitzt. Der Staatsrath wird sein Gutachten in wenigen Tagen abgeben und, wenn nöthig, das Kriegsgericht in kürzester Frist einberufen.“ Dieses Urtheil betrifft diejenigen Royalisten, die sich dem Aufgebot entzogen haben und im Lande geblieben sind; gegen die große Zahl, derer die über die Grenze geflüchtet sind, um nicht gegen ihren Fürsten die Waffen tragen zu müssen, verlangen die radikalen schweizer Blätter von neuem Einleitung einer kriegsrechtlichen Untersuchung, und um dieser Forderung ein besseres Relief zu geben, wird das Gerücht verbreitet, die Flüchtlinge in Morteau hätten einen Anschlag zum Einfall in das Fürstenthum gemacht, der aber entdeckt worden sei.

Asien.

[Die persische Gebietsabtretung an Rußland.] Ist es nur ein persisches Mährchen, daß Persien das Gebiet von Maku an Rußland abgetreten und ihm obendrein gestattet hat, eine Reihe von Forts auf der Südküste des kaspischen Meeres, dem Littorale der Provinz Masenderan, anzulegen? Oder ist es wirklich wahr, daß Rußland bei seinem langsamen und sichern Vordringen nach dem Süden Asiens wieder einen Schritt vorwärts gethan hat? Diese Frage ist in alle die Versicherungen, selbst von englischen Ministern, daß die Unterhandlungen zwischen dem persischen Botschafter Feruk Khan und dem englischen Gesandten Lord Cowley in Paris einen befriedigenden Erfolg versprächen, um so beunruhigender hineingefallen, als sich eine sichere Antwort

---

⊙ Der Ball der Irren.

Man hat die Behauptung aufgestellt, daß ein Tauber, welcher zum erstenmal auf einen Ball kommt, die Tanzenden nothwendig für Wahnsinnige halten muß. Warum sollten nicht Irrsinnige, von dem Takte der Musik im Zaume gehalten, wie vernünftige Menschen tanzen? Mindestens ist die Direktion der k. k. Irrenanstalt zu Wien dieser Ansicht und hat wie alljährlich, so auch diesmal am Faschingssonntag einen Irren-Ball veranstaltet.

Es waren bei diesem Balle blos die Patienten und die Hausgenossen der Anstalt zugegen. Vier Quartettsänger aus dem hiesigen Männergesangvereine trugen in den Ruhestunden Vokalquartette vor. Der Ball begann um 7 Uhr Abends, und war um 3 Uhr Morgens zu Ende. Es herrschte dabei eine solche Heiterkeit und Gemüthlichkeit, daß ein Fremder, der nicht wußte, wo der Ball abgehalten ward, sicher gar keine Ahnung davon gehabt haben würde, daß er sich unter Irrsinnigen befinde. Keine Spur von Wahnsinn, nicht die leiseste Unordnung, einige allenfalls auffällige Reden, hätte man ganz füglich für Scherze halten können. Herr Bruno Schön, der Seelsorger der Anstalt, sagt in seinem höchst interessanten Berichte: Dieses Gemisch von allen Ständen, hier ein Offizier in seiner Uniform, dort ein Staatsbeamter, hier ein Geistlicher, dort ein Künstler, hier ein Gelehrter, neben ihm ein Handwerker u. s. w. Alles bunt durcheinander, Alle vergnügt und in brüderlicher Eintracht. Und dieser Kranz von Damen in ihrem Ballputze, wie sie an den Wänden herum sitzen, oder am Arm eines Galant im bunten Gewühle auf- und abwandeln. Sieht man dies Alles mit an, und weiß man, daß Tänzer und Tänzerinnen zum größten Theil Irrsinnige sind, so glaubt man wirklich ein Feenmährchen zu träumen, in dem ein wohlthätiger Genius die armen Wahnsinnigen plötzlich in Geistesgesunde umgewandelt. — Es wandelt aber auch unter ihnen dieser Genius, dieser eine Geist herum, der nach seiner Berufung von Prag in so kurzer Zeit so Erstaunliches leistete, und der mit den wackern Gehilfen, den Doktoren Marisch, Mildner, Fröhlich, Schlager, Joffe, Petersch u. s. w. seine Geister lenkt, wohin er will! — Der Konversationssaal auf der Frauenseite war zum Tanzsaal umgeschaffen worden, mit Blumen und Gesträuchen aus dem Glashause der Anstalt dekorirt, uud glich in dieser Ausstattung einem blühenden Garten. Die Wände waren mit Spiegeln bedeckt. Der Saal faßte 4—500 Personen. In einem anstoßenden Gemach waren Spieltische arrangirt. An 15 Tischen spielten die Patienten, die nicht tanzen wollten, Schach, Domino, Puff, Tarock u. s. w. — Die Tänze, meist von einem Anstaltsdoktor oder Beamten geleitet, waren wie überall: Walzer, Cotillons, Polkas, Quadrillen u. s. w. Bei einer Quadrille zählte ich — sagt der Berichterstatter — 24 Paare. — Es gewährte einen eigenthümlichen Anblick, wie hier eine Patientin mit einem Beamten oder Doktor der Anstalt, dort ein Patient mit der Tochter oder Frau eines Beamten tanzte. Einige Patientinnen wollten auch mich (schreibt Herr Bruno Schön) überreden, mit ihnen zu tanzen, obgleich ich im Habit unter ihnen herumging. Von der herzlichen Liebe der Patienten zu ihrem Direktor und ihren Aerzten kann man sich keinen Begriff machen, wenn man es nicht sieht oder hört. Dr. Mildner war unwohl und konnte nicht erscheinen. Mitten in der Freude vergaßen die Patienten seiner nicht, und gar oft hörte man fragen: „Wie gehts unserm Mildner, jammerschade, daß er nicht da ist!“ — Als Erfrischungen wurden Wein, Bier, Limonade u. dgl. gereicht, zum Imbiß wurde Zuckerbäckerei, Aufgeschnittenes u. dgl. servirt. Psychologisch merkwürdig ist es immer, daß selbst Patienten aus dem Corridor (wo die Gefährlichsten aufbewahrt werden) dem Balle beiwohnten, und sich eben so anständig, wie die Rekonvalescenten benahmen. — Der Stand der Heilanstalt ist 400, wovon 220 an dem Balle Theil nahmen.

Paris, 22. Febr. [Die Bälle und die Börsen-Aristokratie.] Noch immer steuert die pariser Gesellschaft zwischen der Scylla der Ballfeste und der Charybdis der Maskenbälle und fällt heut dieser, morgen jener zum Opfer. Der große Hofball vorgestern hat wieder einen unbeschreiblichen Glanz der Toiletten zur Schau getragen und der staunenden Welt bewiesen, daß die pariser Damenkleidermacher jetzt offenbar mehr Geist haben, als die pariser Presse und Literatur. Die Kaiserin selbst überstrahlte alle anderen Damen in einer Robe von rosenrothem Crêpe, mit einer Spitzen-Tunika darüber, ein prachtvolles Collier und ein Diadem, beide in Smaragden und Brillanten, vollendeten diese Toilette. Die Gräfin Castiglione erschien, wie man hier sagt, in einer Toilette der eleganten Excentricität. Sie trug rothe Seide mit Puffen von rothem Crêpe, eine Spitzen-Tunika darüber. Auf dem Kopf hatte sie gerade über der Stirn zwei große rothe Federn, die rechts und links um das Ohr niedergebogen waren, und genau wie zwei Widderhörner aussahen. Excentrisch mag das wohl sein, aber schön ists doch nicht. Unter den Damen des diplomatischen Corps zeichnete sich besonders die Frau Gräfin von Hatzfeld durch ihre geschmackvolle Kleidung aus. Getanzt wird überall, und je näher das Ende des Karnevals heranrückt, desto energischer entwickelt der Pariser seine Tanzlust — wirklich so ganz unrecht hatte der nicht, der die Franzosen eine Nation von Tanzmeistern nannte, auf die Pariser wenigstens paßt das ganz genau. Auch in dem ernsten, stillen Faubourg Saint Germain wird getanzt, und in den alten Legitimistenburgen, da findet sich noch ein Rest der alten feinen französischen Sitte. Es hält ungeheuer schwer, Aufnahme bei diesen exclusiven Familien zu finden. — Merkwürdig ist es, daß alle jungen Leute hier behaupten, es sei entsetzlich langweilig bei den Ballfesten und in den Salons des nobeln Faubourg, und daß sie trotzdem sich fast den Hals brechen, um eine Einladung zu einem legitimistischen Balle zu erhalten. Man rühmt sich hier schon gewaltig, wenn man Zutritt in einem der Häuser hat, die für neutralen Boden gelten, wo die legitimistischen Familien mit anderen zusammentreffen. Immer schwieriger wir der alte Adel aber auch in Bezug auf diese neutralen Salons, und daran ist wirklich die Unart, ich kann es nicht anders nennen, der modernen Gesellschaft schuld, die fast überall den Impulsen der plumpen Geldaristokratie folgt. Ich will mit einem Beispiel belegen, was ich meine. Vor einigen Tagen war ein Ball bei dem ehemaligen Minister Louis Philipps, dem Grafen Tanneguy Duchâtel, da derselbe einer alten Familie angehört und jetzt Fusionist ist, so gehört sein Haus zu den neutralen und wird von den Legitimisten besucht. Auch auf dem Balle waren vorwiegend legitimistische Damen, was macht nun der Festgeber? er stellt ein Bild in dem Hauptsalon auf, das er so eben für ich glaube dreißig tausend Frs. gekauft, um damit zu prahlen, denkt aber gar nicht daran, daß das Bild eine Nymphe vorstellt, welche keine andere Kleidung hat als den Krug, welchen sie auf dem Kopf trägt. Natürlich waren die vornehmen Damen sehr skandalisirt über das Bild, und sie haben mehr Recht damit, wie die Pariser, welche über die „Prüderie“ des Faubourg Saint Germain spotten. Ich will damit gar nichts gegen das Bild sagen, das mag ja vortrefflich sein; aber man stellt es nicht in einen Empfangssalon für Damen. Das ist eben die Nichtachtung gegen die Frauen, welche von der Bankierjugend und Börsen-Aristokratie ausgeht,

darauf vor der Hand nicht finden läßt. Das englische Parlament, sonst ein ergiebiger Boden für die Enthüllung diplomatischer Geheimnisse, hat weiter nichts hergegeben, als die Erklärung Lord Palmerstons, nicht mehr zu wissen als die Zeitungen. Für diese Zeitungen aber ist der ferne Orient ein zu bequemes Feld für allerlei Fabeln und Gerüchte, als daß man nicht Bedenken tragen sollte, ihnen ohne weiteres zu glauben. Ohne ein bestimmtes Urtheil fällen zu wollen, bemerken wir, daß in diesem Falle von dem Verlangen Rußlands, Maku zu erhalten, schon oft die Rede gewesen, und daß englische und französische Blätter sogar die Daten der Unterzeichnung und Ratifizirung (5. und 18. Januar) wissen wollen. Die Richtigkeit dieser Nachricht vorausgesetzt, wäre die neue Erwerbung allerdings von Bedeutung für Rußland. Das persische Gebiet (Provinz Aderbeidschan) bildet dort eine Art Dreieck, als dessen Grundlinie der Maku-Tschai, ein auf türkischem Gebiet bei Bajazid entspringender Nebenfluß des Aras anzusehen wäre. Dies ist das Gebiet von Maku; es wird bewohnt von kurdischen Nomadenstämmen, die in einem nur dem Namen nach vorhandenen Unterthanenverhältnisse zu Persien standen, und deren Räubereien auch den Anlaß gegeben haben sollen, daß Rußland die Erlaubniß zu ihrer Züchtigung, bez. Unterwerfung forderte. Ihr Häuptling heißt jetzt Ili Khan, und ist der Sohn eines persischen Großen, der von der persischen Regierung mit sehr ausgedehnter Gewalt nach Maku geschickt wurde, um die zweifelhaften Hoheitsrechte geltend zu machen, es aber vorzog, sich für unabhängig zu erklären, und von ihm hat sein Sohn die Herrschaft geerbt. Mit diesem und seinen Schaaren würden die Russen jedenfalls einen Kampf zu bestehen haben. Wie der pariser „Moniteur de la Flotte" meldet, ist an den Ufern des Araxes ein russisches Armeekorps zusammengezogen, bestehend aus der 13. Infanterie-Division, unter General Chruleff, und der 18. Infanteriedivision unter Generalmajor Wagner I., und Fürst Bariatinski, der Oberbefehlshaber im Kaukasus, soll schon Befehl erhalten haben, durch die Anlegung einer Linie kleiner Festungen und militärischer Posten unverzüglich für die Sicherung des neu erworbenen Gebietes Sorge zu tragen. Alles dies wäre um so wichtiger, als durch dasselbe die große Handelsstraße von Trapezunt nach Persien führt.

Der zweite Punkt des Vertrages würde sich, wie schon erwähnt, auf das südliche Gestade des Kaspisee's beziehen. Persien hat bereits früher auf das Recht, Kriegsschiffe auf diesem Meere halten zu dürfen, verzichtet, und Rußland es überlassen, die turkomanischen Seeräuber, die namentlich den Südosten des Meeres unsicher machen, zu bekämpfen, ihm dazu auch einige kleine Inseln im Busen von Astrabad abgetreten. Rußland hat dieselben, wie auch die andern Inselgruppen im Kaspisee, mehr oder weniger befestigt, und auch an den besonders wichtigen Punkten der Südostküste Forts angelegt, von denen das eine noch neuerdings in einem hartnäckigen Kampfe gegen die Turkomanen vertheidigt werden mußte. So liegt eins da, wo die Karavanenstraße von Khiwa mündet, ein anderes neu angelegtes an der Mündung des Gurgan an der Nordgrenze der persischen Provinz Masenderan. Die Erlaubniß, Festungen auch auf dem Küstenrande dieser Provinz, welche den östlichen Theil des schmalen Striches zwischen dem Elborusgebirge und dem Kaspisee umfaßt, und außer Asterabad auch den in neuerer Zeit sehr emporgekommenen Handelsort Balfrusch enthält, anzulegen, würde in der That dem Einfluß Rußlands in Persien einen um so entschiedeneren Zuwachs gewähren, als die Hauptstadt Teheran jenen Gegenden ziemlich nahe liegt. Ist an den Angaben des pariser „Moniteur de la Flotte" etwas Wahres, so kann man auf etwa 12,000 Mann den Effektivbestand der Truppen berechnen, welche zur Vertheidigung der schon bestehenden festen Plätze im südöstlichen Theile des kaspischen Meeres bestimmt sind. Der General-Lieutenant Fürst Orbeliani II. ist kürzlich zum Inspektor der russischen Festungen auf dem Littorale dieses Meeres, und Admiral Wassiliew I. zum Oberbefehlshaber der Admiralität von Astrachan ernannt worden. — Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel melden übrigens, einer telegr. Depesche zufolge, von Neuem, daß russische Truppen an der persischen Südküste des Kaspisee's ausgeschifft worden seien, und fügen überdies hinzu, daß man russischerseits beabsichtige, von Tiflis, der Hauptstadt Süd-Kaukasiens, eine Eisenbahn den Lauf des Flusses Kur entlang nach der im Mündungs-Delta desselben in der Nähe des kaspischen Meeres gelegenen Stadt Saljan zu bauen. (N. Pr. Z.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 25. Februar. Se. kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm beehrte gestern Abend eine von dem Herrn Geheimen Kommerzien-Rath Ruffer veranstaltete Soiree mit Höchstseiner Gegenwart. Das Portal und die Bel-Etage des Rufferschen Hauses waren auf's geschmackvollste erleuchtet. Wie wir hören, verweilte der erlauchte Gast bis gegen 1 Uhr bei dem Feste, welches eine zahlreiche glänzende Gesellschaft vereinigte. Heute Vormittag wohnte Se. königliche Hoheit den Uebungen einer Abtheil. des 11. Inf.-Rgts. bei, und begab sich sodann nach der Reitbahn des Universitäts-Stallmeisters Preuße, wo der erlauchte Prinz öfters die muthigen, eleganten Pferde seines Marstalls zu reiten pflegt. Am heutigen Abend wird Se. königliche Hoheit nach einem kurzem Besuch im Theater, wie wir vernehmen, das vom Herrn Baron v. Muschwitz hierselbst arrangirte Fest mit Höchstseiner Anwesenheit beehren.

§ **Breslau**, 25. Februar. [Noch einmal Theater-Redoute.] Die Theater-Redoute, welche gestern zum Karnevals-Beschluß stattfand, war bedeutend weniger besucht, als die vorige, und bot daher desto mehr Gelegenheit zur Befriedigung der allgemeinen Tanzlust, welcher auch in umfassendster Weise gehuldigt ward. Ungefähr 1000 Personen bewegten sich auf dem geräumigen Parquet, bald in der stürmischen Galoppade, der Varsovienne und Polka tremblante, bald nach den sanfteren Takten eines deutschen Walzers, der Tyrolienne 2c., wobei ein gut besetztes Doppel-Orchester die entsprechenden Musikpiecen ausführte. Dazwischen erregten die unter Leitung des Herrn Tanzlehrers v. Kronhelm vorgeführten Quadrillen und Balletstücke eine recht angenehme Abwechselung, wogegen die Darstellung einiger komischen Scenen den Spaß etwas zu weit trieb. — Ein großer Theil der Gesellschaft beobachtete das Schauspiel von den Logen des ersten und zweiten Ranges aus, ohne sich am Tanze selbst zu betheiligen. Erst beim Beginn der Pause, als die Gemüther bei den Freuden der Tafel frisch und frei aufjubelten, gewann das Fest einen wahrhaft fastnachtlichen Charakter, der sich bis zum Ende behauptete, ohne daß störende Zwischenfälle die obwaltende Stimmung getrübt hätten. — In später Nacht kamen noch manche Gäste von dem gleichzeitigen Balle bei Liebich's herüber und erzählten, daß dort ihren Erwartungen nur wenig entsprochen worden sei.

* **Glogau**, 23. Februar. Die heutige Sitzung des wissenschaftlichen Vereins wurde mit dem in der letzten Versammlung ausgefallenen Vortrage des Gymnasiallehrers von Raczeck über die gemeinsame Thätigkeit Göthes und Schillers eröffnet. Der Redner spricht im Eingange über die Aufgabe der Wissenschaft: sie soll mit den gewonnenen Resultaten die Fortbildung unseres Gesammtlebens anstreben und die Kluft zwischen Gebildeten und Ungebildeten ausgleichen. Dies sei der Grundgedanke gewesen, der zur Gründung eines wissenschaftlichen Vereines hierselbst geführt habe. Darauf zu seinem Thema übergehend, legt der Vortragende die Schwierigkeiten dar, die einer Vereinigung Göthes und Schillers im Wege standen: sie lagen theils in den literarischen Verhältnissen Deutschlands nach der Rückkehr des Ersteren aus Italien, theils in den geradezu entgegengesetzten geistigen Richtungen beider Dichter. Die Verständigung wurde herbeigeführt durch den bekannten Brief Schillers an Göthe über den Weg, den Letzterer einschlage, um zum Verständnisse der Natur zu gelangen. Nach dieser Vereinigung wendeten sich die Dichter anfangs der Lyrik, später der Xenien- und Balladendichtung zu, bis sie zu den ihren geistigen Richtungen entsprechenden Dichtungsarten, Schiller zum Drama, Göthe zum Epos gelangten. Der Redner zeichnet die Werke dieser Periode bis zu Schillers Tode in einzelnen Zügen, immer drei Punkte im Auge haltend: den poetischen Werth derselben, ihre Bedeutung für die geistige Entwickelung der Dichter und den gegenseitigen Einfluß dieser Letzteren auf einander.

Den zweiten Vortrag hielt der Oberlehrer Dr. Rühle über die Entstehung unseres Ziffernrechnens. Das Ziffernrechnen biete große Schwierigkeiten dar, größere als das Erlernen des Lesens und Schreibens; dieselben beruhten vor allem in der Natur der Zahlen. Das Zählen und die Bildung von Zahlwörtern gehört zu den ersten geistigen Thätigkeiten der Menschen; ursprünglich bestand es in nichts weiter als in neben einander gestellten Strichen. Diese geistige Schöpfung ist Hand in Hand gegangen mit der Erfindung der Schrift, wie denn auch die Bezeichnung der Zahlen durch Buchstaben auf die enge Verbindung der Zahlen- und Schriftzeichen hinweist. Das Prinzip, welches beim Zählen sich nothwendig geltend machen mußte, ist das der Bildung von höheren Einheiten in regelmäßig wiederkehrenden Perioden; die Zahl dieser Perioden war überall die 10. Eines der rohesten Ziffersysteme ist das römische; ungleich vollkommener schon das griechische, welches 27 Zeichen bis zur Bezeichnung von 1000 hatte; trotzdem ist das Rechnen mit diesem Systeme außerordentlich schwerfällig. Daß die Griechen schon unsere Art der Ziffern gekannt hätten, wies der Redner zurück: Die Stelle bei Boëthius, sowie das ganze ihm zugeschriebene Werk, in welchem sich diese arabischen Zahlzeichen finden, sei unecht. Nachdem der Vortragende die Entstehung der sogenannten arabischen Ziffern durch Zeichnung verdeutlicht hatte, bewies er, daß diese Ziffern nicht von den Arabern, sondern von den Indiern herrührten. In allgemeinen Gebrauch sind diese Ziffern, wie wir sie jetzt anwenden, erst im 14. oder 15. Jahrhundert gekommen. *z*

8 **Ratibor**, 24. Februar. Der Verein zur Rettung verwahrloster Kinder hat seinen elften Jahresbericht veröffentlicht. Auch in diesem Jahre erstreckte sich die Wirksamkeit desselben wie in vorigem auf 12 Pfleglinge. Die Vereinsmitglieder versammelten sich seit der letzten Generalversammlung zu 10 Konferenzen, in welchen die Schulcensuren und Konduitenbücher der Zöglinge vorgelegt und über deren häusliches Betragen Berichte erstattet wurden. Der Gesundheitszustand der Kinder ist recht erfreulich gewesen. 3 Pfleglinge wurden, da es nothwendig schien, sie hiesigen Einflüssen zu entrücken, in dem von dem Centralausschuß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche zu Warschowitz bei Sohrau OS. unterhaltenen Waisenhause gegen den äußerst mäßigen Pensionssatz von 36 Thlr. pro Jahr untergebracht.

Morgen, als am 25. Februar, findet Nachmittags 2 Uhr im Rathhaussaale eine Generalversammlung der Vereinsmitglieder statt, welche den Zweck hat, die Zöglinge in Begleitung ihrer Pflegeeltern persönlich vorzustellen, etwanige Wünsche und Anträge in Angelegenheiten des Vereins zur Sprache zu bringen und den Vorstand für das neue Vereinsjahr zu wählen.

Der Verein hatte excl. eines Bestandes von 54 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf. und eines Kapitals in Pfandbriefen von 285 Thlr. eine Einnahme von 410 Thlr. 3 Pf.; die Ausgaben betrugen 440 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf., so daß nur noch ein Bestand von 23 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. verblieb.

Gestern Abend ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Bei dem des Abends von Nikolai hier ankommenden Güterzuge Nr. 20 stürzte kurz nach der Station Summin ein Schaffner aus einer unerklärlichen Ursache vom Bocke herab und wurde unter den Rädern so verletzt, daß er sofort starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 3 unerzogene Kinder.

= **Tarnowitz**, 23. Februar. Aeußerem Vernehmen nach hat das Statut für den Sterbekassen-Verein der hiesigen Handwerks-Genossen bei der betreffenden hohen Stelle die nachgesuchte Bestätigung erhalten.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Am 22. d. M. Nachmittags während des Konzerts im Schießhause riß eine Leine des mittelsten Kronleuchters und dieser fiel zur Erde. Glücklicherweise wurde nur ein nahestehender Herr am Kopfe leicht verletzt. — Am Abende desselben Tages suchte Jemand in Folge einer Wette seine Bravour dadurch zu beweisen, daß er 30 Stück Pfannkuchen verzehrte. Nach verspeisten Backwaaren leistete er noch ein Uebriges in Butterbrodt mit Schinken, was ihm jedoch sehr schlecht bekommen sein soll. — Zur Fastnacht haben sich Schmetterlinge und Maikäfer gezeigt. — Am 17. d. M. fand in der Ritter-Akademie das Abiturienten-Examen statt. Die drei Geprüften erhielten das Zeugniß der Reife. — In der Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins am 20. Februar wurde der Prospekt nebst Statuten-Entwurf und Verpflichtungsscheinen der in Waldenburg ins Leben tretenden Aktien-Gesellschaft für mechanische Leingarn-Spinnerei eventuell Flachsbereitung 2c. vorgelegt.

☾ Glogau. Neulich verunglückte auf dem See bei Schlawa der dreijährige Sohn eines Mützenmachers. Der Knabe war mit anderen auf dem See Schlitten gefahren. Während die anderen Knaben sich entfernten, will er wahrscheinlich den Heimweg antreten und fällt in den Graben, der in den See mündet. Anfänglich wurde er nicht vermißt; erst als die soeben entbundene Mutter nach ihm fragte, kommt man auf den Gedanken, daß er ertrunken sein könne, und sucht ihn. Man fand ihn als Leiche.

♎ Hirschberg. Der eben erschienene Jahresbericht des Vereins zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder im Riesengebirge (Schreiberhau) weist eine Einnahme von 4920 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf. und eine Ausgabe von 5009 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. nach. Unter den Einnahmen befinden sich 2073 Thlr. Erziehungsgelder und 1677 Thlr. freie Liebesgaben. Am Jahresschlusse befanden sich 82 Kinder im Rettungshause. — Am 18. d. M. fand zu Lähn der berühmte Taubenmarkt statt. Derselbe war sehr zahlreich besucht. Es hatten sich Käufer aus Berlin, Posen, Bromberg, Frankfurt a. d. O., Breslau 2c. eingefunden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen, Bekanntmachungen.

Die Nr. 40 des „Pr. St. A." bringt:

1) Einen Beschluß des Staatsministeriums vom 27. Januar d. J., daß die für Civilbeamte, welche im Falle einer Mobilmachung in die Armee eingetreten sind, durch Ministerialerlaß vom 22. Januar 1831 getroffenen Bestimmungen auch auf diejenigen Civilbeamten ausgedehnt werden, welche behufs der in den Jahren 1854, 1855 und 1856 angeordneten Kompletirung der Artillerie in dieselbe eingestellt worden sind.

2) Eine Bekanntmachung vom 9. Februar 1857, betreffend die Befreiung der Quittungen über einmalige Unterstützungen vom Quittungsstempel.

Die Nr. 43 bringt:

1) den Nachtrag vom 22. Januar d. zu den Vorschriften (vom 18. März 1855) für die Ausbildung und Prüfung derjenigen, welche sich dem Baufach widmen;

2) den Nachtrag de eodem zu den Vorschriften für die königl. Bau-Akademie zu Berlin vom 18. März 1855;

3) eine Bekanntmachung vom 16. Februar d., betreffend die unterm 9. Juli d. erfolgte allerh. Bestätigung der Statuten einer Aktien-Gesellschaft „Paulinenhütte" mit dem Domizil in Dortmund.

Die Nr. 46 bringt:

das Privilegium vom 31. Januar 1857 wegen Ausgabe von 500,000 Thlr. auf den Inhaber lautender Prioritätsobligationen Litt. C. der Niederschl. Zweigbahn-Gesellschaft.

Die Nr. 47 bringt:

1) die Verordnung zur Ausführung der Ordre vom 30. August 1820, die Abtragung der Bergwerkssteuer in der Rheinprovinz betreffend. Vom 21sten Januar 1857;

2) das Gesetz vom 16. Februar d., betreffend die Einführung des westpreuß. Provinzialrechts in der Stadt Danzig und dem Gebiet;

3) eine Bekanntmachung vom 19. Februar d., betreffend die unterm 9ten Februar d. J. erfolgte allerh. Bestätigung der Statuten einer Aktiengesellschaft unter dem Namen „Arenbergsche Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb" mit dem Domizil zu Essen.

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält einen Beschluß des Staatsministeriums vom 27. v. M., wonach die Bestimmungen, welche zu Gunsten der Civilbeamten, die bei einer Mobilmachung der Armee in dieselbe eintreten, ergangen sind, auch auf diejenigen Beamten Anwendung finden sollen, welche bei der in den letzten drei Jahren angeordneten Kompletirung der Artillerie in dieselbe eingestellt worden sind.

Das 6. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 4599 das Statut für den Deichverband des danziger Werders. Vom 12. Januar 1857; unter

Nr. 4600 den allerhöchsten Erlaß vom 18. Januar 1857, betreffend einige Modifikationen des Organisations-Reglements für das Personal der Marine (Gesetz-Sammlung für 1854 S. 381 ff); unter

Nr. 4601 den allerhöchsten Erlaß vom 21. Januar 1857, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von Sömmerda über Schallenburg bis zur Landesgrenze in der Richtung auf Erfurt, und unter

---

und die pariser Gesellschaft immer häßlicher und gemeiner macht, trotz aller äußern Herrlichkeit. (N. Pr. Z.)

[Ein Fähnchen für die Crinoline.] Marschall Canrobert wurde, wie Fama erzählt, auf einem der jüngsten Tuilerien-Feste von einer Dame gefragt, wie sie ihm in der Crinoline gefalle, welche sie an jenem Abend trug. „Ganz vortrefflich, Madame," erwiderte lächelnd der Marschall; „für mich hat diese Tracht etwas ganz besonders Anziehendes. Sie erweckt in mir die Erinnerung an einen Gegenstand, der mir einst sehr werth gewesen und das Ziel meines irdischen Strebens umschloß." — „Halten Sie ein!" fiel ihm die Dame in das Wort; „oder kommen Sie schnell zum Schluß Ihrer Rede: Sie stellen meine Neugier auf eine zu harte Probe. Ich brenne darauf, den Gegenstand zu kennen, der Sie mit solchem Feuer zu erfüllen vermag und durch meine unschuldige Crinoline in Ihr Gedächtniß zurückgerufen wird. Geschwind, Herr Marschall, nennen Sie den Gegenstand!" — Der Marschall lächelte wieder und sagte dann trocken: „Es ist mein ehemaliges Zelt als Oberbefehlshaber in der Krim. Einer Dame in der Crinoline darf nur noch ein Fähnlein auf das Haupt gesetzt werden, und ich würde glauben, mein Zelt sei lebendig geworden und zu mir hergewandelt nach Paris".

** **Das Staatsrecht der preußischen Monarchie.** Von Ludwig v. Rönne, Kammer-Gerichtsrath. Erster Band. Das Verfassungsrecht. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1857. Mit der vor Kurzem erschienenen zweiten Lieferung ist der erste Band des vorstehenden, das Staatsrecht der preußischen Monarchie darstellenden, Werkes vollendet, welcher das Verfassungs-Recht begreift. Der zweite Band soll das Verwaltungs-Recht in seinen Grundsätzen und seiner Verbindung mit dem Verfassungsrechte erörtern. Wir hatten bereits nach dem Erscheinen der ersten Lieferung auf diesen ersten Versuch einer systematischen Darstellung unseres Staatsrechtes aufmerksam gemacht. Das Urtheil, zu welchem uns die erste Lieferung veranlaßte, daß der Verfasser die schwierige Aufgabe, die er sich gestellt, mit gediegener Sachkenntniß und völliger Beherrschung des Stoffes in anerkennenswerthester Weise gelöst habe, findet auch auf die zweite Lieferung seine volle Anwendung. Sie umfaßt den Schluß der dritten Abschnitts: „Von den Staatsbürgern", die Abschnitte 4: „Von der Volksvertretung", 5: „Von den Garantien der Verfassung", 6: „Von dem Verhältnisse des Staates zur Kirche und zu der Schule", und die zweite Abtheilung, welche „das Verhältniß Preußens zum deutschen Bunde" darstellt. Auch bei der Bearbeitung dieser zweiten Lieferung hat der Verfasser den Standpunkt der möglichsten Objektivität festgehalten; bei den vielen zweifelhaften Fragen unseres öffentlichen Rechtes ist das Für und Wider mit Vermeidung der aus einem einseitigen und tendenziösen Parteistandpunkte entspringenden Fehler gewissenhaft zur eignen Beurtheilung des Lehrers gegenüber gestellt, und wenn dabei der Verfasser seine individuelle Ansicht nicht zurückgehalten hat, so kann man zwar in den gewonnenen Resultaten von ihm abweichen, aber wird selbst für diesen Fall anerkennen müssen, daß in der von dem Verfasser eingeschlagenen Behandlungsweise der sicherste Weg für die Gewinnung eines eignen selbstständigen Urtheils liegt. Indem wir auf unsere frühere kritische Anzeige verweisen, glauben wir jetzt, wo der erste, ein in sich geschlossenes Ganze bildende, Theil des Werkes vor uns liegt, nur noch aus dem Gesichtspunkte der praktischen Brauchbarkeit erwähnen zu müssen, daß es dem Verfasser in vollständigster Weise gelungen ist, den Stoff in eine Form zu bringen, welche ihn als ein organisch gegliedertes, in seinen einzelnen Theilen mit Leichtigkeit übersehbares Ganze erscheinen läßt. Wer die Schwierigkeiten kennt, sich in dem Labyrinthe der Gesetze unseres öffentlichen Rechtes mit Sicherheit zu orientiren, wird auch diesen Vorzug des Werkes zu würdigen wissen. Wir begrüßen dasselbe daher in jeder Beziehung als die bedeutendste Erscheinung in unserer neuesten publizistischen Literatur, und empfehlen es allen Denen, welche ein Interesse an unseren öffentlichen Zuständen nehmen, und das Bedürfniß fühlen, in den Geist unseres zwar auf gegebenen festen Grundlagen beruhenden, aber noch in steter Entwickelung befindlichen, Verfassungslebens an der Hand eines zuverläßigen Führers einzudringen. f.

[Literarische Arbeit aus dem Gefängnisse.] Das „Liter. Centralbl. f. Deutschland" bringt die Besprechung einer „Auswahl englischer Dichtungen mit deutscher Uebersetzung von O. L. H....r", welche Gedichte von Chaucer an bis auf unsere Tage herab enthält. Das genannte Blatt rühmt diesen Uebersetzungen eine Leichtigkeit und einen Fluß nach, einen Wohlklang und eine Melodie, die sonst nur Originalen eigen zu sein pflegen. Der Verfasser dieser Sammlung ist kein anderer als O. L. Heubner, derselbe, der in der Aufregung des Jahres 1849 sich so weit fortreißen ließ, in Dresden den Häuptern der revolutionären Bewegung sich zuzugesellen. Seit einer Reihe von Jahren umschließen ihn dafür als harte, wenn auch gerechte Strafe die Mauern des Zuchthauses, und wenn nicht ein Strahl der Gnade seinen Lebensweg erhellt, so soll es sein Loos sein, in ihnen sein Leben zu enden.

Kiepert's neuer Handatlas. IVte Lieferung. Berlin, 1856 D. Reimer.

Diese Lieferung, deren verzögertes Erscheinen der Herausgeber schon in einem Circular erklärt hat, und der die nächste rascher folgen soll, enthält die Karten von Scandinavien, Vorder-Indien, Ost-Asien und den Nil-Ländern. Die Ausgabe derjenigen von Vorder-Indien und Ost-Asien wird den Subscribenten besonders angenehm sein, indem diese gerade das Land behandelt, an welches sich im Augenblick das meiste politische Interesse knüpft, China und jene, die in der zweiten Lieferung in gleichem Maßstabe enthaltene Karte Vorder-Asiens ergänzt und so ein Gesammtbild jenes Theils Asiens entwirft, den man als das Erschütterungsgebiet des zukünftigen russisch-englischen Kampfes im weitesten Sinne ansehen muß. Was die Ausführung anbetrifft, so ist die Gewissenhaftigkeit, die Sorgfalt und die Reichhaltigkeit aller Karten gleich, aber es scheint, als ob bei jeder neuen Karte immer noch ein höherer Grad der Eleganz erreicht würde, und namentlich sind die Karten von Asien mit einer außerordentlichen Weichheit des Tons gezeichnet, wenn man so sagen darf, um die glückliche Uebereinstimmung auszudrücken, in der sich Zeichnung, Färbung und Schrift befinden, um ein fast plastisches Bild hervorzubringen.

[Professor Burmeister] von Halle war — wie Herr Professor Lichtenstein den Freunden des Ersteren mittheilte — nach einem Schreiben des diesseitigen General-Konsuls Herrn v. Gülich in Montevideo vom 25. Dezember, drei Wochen früher glücklich dort angekommen, und hatte gegen das Weihnachts-Fest bereits seine Reise nach dem Rio Negro angetreten. Er wird sich zunächst eine Zeit lang in dem an diesem Fluß gelegenen Städtchen Mercedes aufhalten, in welchem ein ausgezeichneter Geologe lebt, welcher das Plata-Gebiet in naturwissenschaftlicher Beziehung genau kennt und mit Herrn v. Gülich befreundet ist. Der Herr General-Konsul hat zugleich die argentinische Bundes-Regierung in Parana amtlich ersucht, die Reisezwecke unseres gelehrten Landsmannes nachdrücklich zu fördern und namentlich allen Behörden der zu durchforschenden argentinischen Provinzen zu empfehlen. Ohne Zweifel wird er auf diesen Reisen auch dem nunmehr 83jährigen Bonpland in Paraguay begegnen, der sich noch neuerlich in einem Schreiben an Herrn v. Gülich der Reisen erinnert, die er in Gesellschaft Alexanders v. Humboldt vor mehr als 50 Jahren gemacht hat.

Nr. 4602 die Bekanntmachung, betreffend die unterm 21. Januar 1857 erfolgte allerhöchste Bestätigung der Statuten einer Aktiengesellschaft unter dem Namen „Stettiner Dampfmühlen-Aktiengesellschaft", mit dem Domizil zu Stettin. Vom 29. Januar 1857.

Das 7. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 4603 den Vertrag zwischen Preußen und Sachsen wegen einer zwischen Bitterfeld und Leipzig zu erbauenden Eisenbahn, und wegen einiger Abänderungen der am 6. März 1848 über die jüterbogk-risaer und weißenfels-leipziger Eisenbahnen abgeschlossenen Verträge. Vom 12. Dezember 1856; und unter

Nr. 4604 den allerhöchsten Erlaß vom 12. Januar 1857, betreffend die Bestimmung, daß das Recht zur Entnahme der Chaussee-Unterhaltungs-Materialien nach Maßgabe der für die Staats-Chausseen bestehenden Vorschriften auch auf die genehmigte Chaussee von Groß-Strehlitz über den Eisenbahnhof zu Gogolin nach Krappitz zur Anwendung kommen soll.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten 2c.

△ Hinsichtlich der Haft- und Transportkosten war im Jahre 1850 mit Rücksicht auf die damalige Lage der Gesetzgebung die Anordnung getroffen worden,

daß von den durch Feststellung verübter Vergehen und Verbrechen, so wie durch die Verfolgung der Thäter entstehenden uneinziehbaren Kosten diejenigen Haft- und Transportkosten, welche bis zum Augenblicke der Ueberweisung des Verdächtigen von der Polizei- an die Gerichtsbehörde, sei es behufs der Voruntersuchung, oder der förmlichen Untersuchung, oder ohne daß es zu einer solchen Ueberweisung überhaupt gekommen ist, innerhalb des Bereichs einer ländlichen Polizei-Behörde erwachsen, von den fiskalischen Polizei-Fonds, diejenigen Haft- und Transportkosten dagegen, welche von dem Augenblicke der Ueberweisung an die Gerichtsbehörde ab entstehen, von dem Kriminal-Fonds zu tragen seien.

Die in neuester Zeit über diesen Gegenstand stattgehabten Erörterungen haben zu nachstehenden, durch einen gemeinschaftlichen Erlaß der königlichen Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen vom 17. Februar d. J. ertheilten anderweiten Vorschriften geführt.

Nachdem durch das Gesetz vom 14. April 1856, betreffend die ländlichen Ortsobrigkeiten in den sechs östlichen Provinzen, bezüglich der ländlichen Polizei-Verwaltung der ältere Rechtszustand definitiv aufrecht erhalten, resp. wieder hergestellt worden ist, müssen damit auch die in diesem älteren Rechtszustande begründeten Normen hinsichtlich der Verbindlichkeit zur Uebernahme der in Rede stehenden, bis zur Ueberweisung eines Inhaftaten an die Gerichtsbehörde in den ländlichen Polizeibezirken erwachsenden, uneinziehbaren Haft- und Transportkosten fernerhin zur Geltung kommen, einschließlich der desfallsigen provinzialgesetzlichen Bestimmungen, wie namentlich der § 12 und 13 der Instruktion vom 1. April 1772 wegen „Ausrottung der Vagabunden, Bettler und anderen lüderlichen Gesindels in Schlesien und der Grafschaft Glaz."

Zugleich sei aber auch folgeweise die Vorschrift des § 37, Nr. 8, Tit. 7, Theil II. Allgem. Landr. zur Anwendung zu bringen, wonach auf dem platten Lande der Transport und die Begleitung der Verbrecher oder Landstreicher zu den Gemeindelasten gehören. Denn einerseits seien im Eingange der beiden Gesetze vom 14. April 1856, resp. betreffend die ländlichen Ortsobrigkeiten und die Landgemeinde-Verfassungen in den sechs östlichen Provinzen, die in dem Allgem. Landr. Theil II., Tit. 7, über die ländliche Polizei-Verfassung und Gemeinde-Verfassungen in den ländlichen Ortschaften der betreffenden Landestheile enthaltenen Vorschriften ausdrücklich aufrecht erhalten, andererseits erscheine die Anwendbarkeit der Bestimmung im Paragraphen 3 zu 4 des Gesetzes vom 2. März 1850, betreffend die Ablösung der Reallasten 2c., wonach die unter verschiedenen Benennungen vorkommenden Beiträge und Leistungen zur Uebertragung der Lasten der gutsherrlichen Polizei-Verwaltung aufgehoben sind, für die in Rede stehenden Haft- und Transportkosten — abgesehen davon, daß die Aufhebung der gutsherrlichen Polizei-Verwaltung als eine Voraussetzung bei dieser Vorschrift nicht eingetreten ist — durch die weitere Bestimmung im § 96 desselben Gesetzes, daß in Beziehung auf die Kommunal-Verhältnisse keine Veränderungen eintreten, mit Rücksicht darauf ausgeschlossen, daß nach der Stellung und dem Wortlaut des § 37, Tit. 7, Theil II. Allgem. Landr. die dort unter Nr. 8 erwähnte Verbindlichkeit zu den ländlichen Kommunallasten gehöre.

Es seien demnach die vorstehend am Eingange erwähnten, durch die Feststellung verübter Vergehen und Verbrechen, so wie durch die Verfolgung der Thäter bis zu deren Ueberweisung an die Gerichtsbehörden, sei es behufs der Voruntersuchung oder förmlichen Untersuchung, oder ohne daß es zu einer solchen Ueberweisung überhaupt gekommen ist, innerhalb des Bereichs einer ländlichen Polizei-Behörde erwachsenden Kosten von jetzt ab denjenigen, welche die Polizeigewalt ausüben, zur Last zu legen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⊙ **Breslau**, 24. Februar. Um soviel wie möglich eine Uebersicht der Temperaturverhältnisse der preußischen Monarchie zu erhalten, sind vom Herrn Prof Dove in Berlin aus einer Periode von 8¼ Jahren (seit 1848) auf Grund der gleichzeitigen Beobachtungen des meteorologischen Instituts die mittleren Werthe berechnet. Aus diesen Berechnungen heben wir folgende Wärmemittel von schlesischen Städten hervor:

	Breslau.	Görlitz.	Ratibor.
Januar	—2,38	—2,07	—3,21
Februar	—0,47	0,49	—1,08
März	0,99	0,99	0,56
April	5,91	5,68	5,74
Mai	10,58	9,45	10,25
Juni	13,92	13,03	13,67
Juli	14,77	13,95	14,30
August	14,00	13,36	13,58
September	10,40	9,79	9,83
Oktober	7,81	7,23	7,31
November	2,17	2,04	1,68
Dezember	—0,98	—0,95	—2,32
Winter	—1,28	—1,17	—2,24
Frühling	5,83	5,37	5,52
Sommer	14,23	13,45	13,85
Herbst	6,79	6,35	6,27
Jahr	6,39	6,00	5,85

Danach hat also Breslau durchschnittlich im Verhälniß zu Görlitz und Ratibor die stärksten Wärmegrade und Ratibor die geringsten. Breslau hat ferner ein fast gleiches Wärmemittel im Jahr als Berlin, dessen Wärmemittel im Jahr 6,39 beträgt, es hat ein größeres Wärmemittel im Jahr als Posen, dessen Wärmemittel sich auf 6,00 beläuft, ein kleineres als Stettin mit 6,52 Grad im Jahresdurchschnitt, als Halle mit 6,77, als Frankfurt a./O. mit 6,59, und als Köln, was das größte Wärmemittel unter den preußischen Provinzialhauptstädten mit 7,77 Grad im Jahresdurchschnitt hat.

Verzeichniß der im März 1857 stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Aktien.

— — 7te Verlosung der Magdeb.-Wittenb. Prior.-Obligat. (zahlbar 1. Juli).

— — Verlosung der Preuß. Freiwill.-Anleihe vom Jahre 1848 und der Staats-Anleihen von 1850, 1852, 1854 und 1855 A (zahlbar 1. Oktober).

Am 10ten: 26ste Ziehung der Russ. 4proz. Schatz-Obligationen (zahlbar 1. April).

— — Ziehung der Magdeburg.-Leipziger Prior.-Aktien (zahlbar 1. Juli).

— — 15te Verlosung der Berlin-Anhalter Prior.-Obligat. (zahlbar 1. Juli).

Am 16ten: 3te Ziehung der Fürst Palffy'schen 40 Fl.-Lose (50,000—60 Fl. *), zahlbar 15. Septbr. 1857).

Am 31sten: 45ste Prämien-Ziehung der Badischen 35 Fl.-Anleihe 40,000—44 Fl., zahlbar 1. Oktober).

Nummern zum Nachsehen, ob sie bereits ausgeloost sind, können von allen Staats-, Landschafts- und Industrie-Papieren, sowie von Lotterie-Anleihen in dem Wechsel-Comtoir der Hrn. B. Schreyer u. Eisner in Breslau, Ring 37, aufgegeben werden, woselbst auch jede Umwechselung oder Auszahlung prompt und billigst bewirkt wird. Der Tarif für das Nachsehen in den Listen ist anerkanntermaßen äußerst mäßig; weshalb es im wohlverstandenen Interesse der Besitzer verloosbarer Papiere liegt, um sich vor Verlusten zu schützen, das gedachte Institut zu benutzen.

*) Die den Prämien-Ziehungen hinzugefügten Zahlen bezeichnen den jedesligen Haupt- und niedrigsten Gewinn.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Lüttich, 22. Febr. Affinage 12 Fr. Doch ist für größere Partien billiger anzukommen. Graue Affinage 22 Fr. Moulage 13, 14, 15 u. 16 Fr. für Nr. 4, 3, 2, 1.

Charleroi, 22. Febr. Unsere Preise von Roheisen sind diese Woche unverändert geblieben. Das Geschäft ist nicht bedeutend.

† **Breslau**, 25. Februar. [Börse.] Die Börse war heute sehr flau gestimmt; alle Eisenbahnaktien wichen im Preise gegen gestern, besonders wurden Freiburger stark offerirt, weil man nicht so gute Dividenden erwartete, als man geglaubt hatte. In Bankaktien fand keine wesentliche Coursveränderung statt. Das Geschäft zeigte sich im Allgemeinen wenig belebt. Am Schlusse wurde Alles unter Notiz angeboten. Fonds matt.

Darmstädter B. 124¼ Br., Luxemburger 98 Br., Dessauer 96 Br., Geraer 107¼ Gld., Leipziger 94 Gld., Meininger 99 Gld., Credit-Mobilier 142½ Br., Thüringer 106 Br., süddeutsche Zettelbank 104 Gld., Koburg-Gothaer 89 Br., Commandit-Antheile 118⅛ bez., Posener — —, Jassyer 105¾ Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 106¼ Br., Nahebahn 91¼ Br., schlesischer Bankverein 97 bez., Berliner Handels-Gesellschaft 100 Br., Berliner Bankverein 100 Br., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

≅ [Produktenmarkt.] Auch der heutige Markt war nur sehr schwach befahren, die Kauflust für sämmtliche Getreidearten unbedeutend und Preise zur Notiz fest behauptet.

Weißer Weizen	85—88—90—94	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—82—84—87	"	
Brenner-Weizen	60—66—68—72	"	
Roggen	46—48—50—52	"	
Gerste	41—43—45—47	"	
Hafer	26—27—28—29	"	
Erbsen	44—46—48—50	"	

Oelsaaten nicht offerirt, für gute Qualitäten zu bestehenden Preisen Nehmer. Winterraps 128—130—135—137 Sgr., Sommerrübsen 108—110 bis 113—115 Sgr. nach Qualität.

Rüböl nichts gehandelt, Werth unverändert.

Spiritus angenehmer und höher, loco 11 Thlr. en détail bezahlt.

Für rothe Kleesaaten war heute lebhafter Begehr, das Angebot nur schwach und Preise zur Notiz wurden willig erzielt, hochfeinste Sorten auch ⅛ Thlr. höher bezahlt; weiße Saat fand nur in den feinen Qualitäten zu unveränderten Preisen Nehmer.

Rothe Saat	20½—21½—22½—23½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	16½—17½—18½—20 Thlr.	

An der Börse wurde in Roggen wenig gehandelt; dagegen war bedeutender Umsatz in Spiritus zu höheren Preisen. — Roggen pr. Februar 38½ Thlr. Br., März 39½ Thlr. Br., April-Mai 39¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 41 Thlr. Br., Juni-Juli 41½ Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 10⅚ Thlr. bezahlt, 10⅔ Thlr. Gld., Februar 11¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt, März 11 Thlr. Gld., April-Mai 11¹⁄₁₂—11⅙ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 11¼—11⅓ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 11½—11⅔ Thlr. bezahlt, Juli-August 12 Thlr. Br.

L. **Breslau**, 25. Februar. Zink fest, 9⅓ Thlr. Geld für loco Waare.

Wasserstand.

Breslau, 25. Febr. Oberpegel: 14 F. 6 Z. Unterpegel: 2 F. 6 Z. Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Görlitz. Weizen 70—95 Sgr., Roggen 46¼—51¼ Sgr., Gerste 40 bis 45 Sgr., Hafer 22—25 Sgr.

Liegnitz. Weißer Weizen 78—82 Sgr., gelber 73—78 Sgr., Roggen 44—48 Sgr., Gerste 39—44 Sgr., Hafer 25—27 Sgr., Erbsen 44—48 Sgr., Centner weißer Kleesamen 18½—20 Thlr., rother Kleesamen 21½—23 Thlr., Kartoffeln 13—15 Sgr., Pfd. Butter 7—7½ Sgr., Schock Eier 23—25 Sgr., Centner Heu 23—25 Sgr., Schock Stroh 3⅔—4 Thlr., Schock Handgarn 18—18½ Thaler.

Sagan. Weizen 72½—87¾ Sgr., Roggen 45—50 Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 25—30 Sgr., Erbsen 45—52½ Sgr.

Neusalz. Weizen 87½—90 Sgr., Roggen 45—47½ Sgr., Gerste 45—47½ Sgr., Hafer 24—25 Sgr., Erbsen 45 Sgr., Pfd. Butter 6¾ Sgr., Heu 15 Sgr., Schock Stroh 4 Thlr.

Jauer. Weißer Weizen 81—91 Sgr., gelber 71—81 Sgr., Roggen 48 bis 52 Sgr., Gerste 40—44 Sgr., Hafer 24—26 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin. In Folge der durch Börsenoperationen herbeigeführten Entwerthung der Aktien der schlesischen Wilhelmsbahn ist hier ein Komite aus drei der größeren Bankhäuser zusammengetreten, um eine Versammlung von Interessenten zu veranlassen, welche über die Mittel, einer weitern Entwerthung vorzubeugen, berathen soll. Diese Versammlung findet am 2. März im hiesigen Börsenhause statt. Der Fall dieser Aktien, der in der That ein in der deutschen Börsengeschichte unerhörtes Ereigniß ist, hat selbst die Aufmerksamkeit der höchsten Behörden erregt, da durch denselben zahlreiche Familien, deren Kapitalien in diesen Aktien angelegt waren, mehr als die Hälfte ihres Vermögens verloren haben.

Das zweite Geleise, welches auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn im vergangenen Jahre von Berlin aus begonnen, soll in diesem Frühjahre, nach Beschaffung der erforderlichen Zufuhren von Kies, zwischen Berlin und Frankfurt a. O. seiner Vollendung entgegengeführt werden. Demnächst soll dann mit dem Bau des zweiten Geleises über Frankfurt nach Breslau vorgegangen werden. Man hegt die Hoffnung, daß der größte Theil dieser Strecke noch im Laufe dieses Jahres fertig werde. Die Regelmäßigkeit der Eisenbahnzüge wird durch die Herstellung des Doppelgleises wesentlich gewinnen, da damit das Warten der Züge auf den Stationen wegfällt. Auch wird dadurch dem Uebelstande Abhilfe geschafft, welcher gegenwärtig obwaltet, daß der Vormittags- und bei großem Andrange von Passagieren auch der des Abends von Frankfurt a. O. kommende Zug auf den um 8¾ Uhr Früh von hier abgehenden Personenzug resp. auf den des Abends um 10½ Uhr Berlin verlassenden Schnellzug bei der Station Köpenick warten muß.

C. Die Ministerien des Handels und des Krieges haben soeben die Veröffentlichung von Reglements angeordnet, welche in den letzten Tagen des verflossenen Jahres dem Anscheine nach im Hinblick auf die Eventualitäten des Konflikts mit der Schweiz über die Beförderung von Truppen, Militäreffekten und sonstigen Armeebedürfnissen auf den Staats-Eisenbahnen ausgearbeitet wurden. Eine der wichtigsten Bestimmungen ist die, daß die Beförderung nur in solcher Weise stattfinden darf, daß dadurch die fahrplanmäßigen Personenzüge nicht verzögert oder unterbrochen werden. Es ist auch bemerkenswerth, daß keineswegs den Truppenkommandos die Bestimmung überlassen ist, wann die Beförderung stattznfinden habe, sondern vielmehr den Eisenbahn-Direktionen, die nur angewiesen sind, die bezüglichen Anträge der Militärbefehlshaber und Truppenführer thunlichst zu berücksichtigen. Besondere Abdrücke dieser Reglements mit den dazu gehörigen Tabellen, Formularen, Meilenkarten 2c. sind in der Decker'schen Geh. Ober-Hofbuchdruckerei erschienen.

Prag, 18. Februar. Das böhmische Eisenbahnnetz erhält wieder eine Vervollständigung durch die Bahn von Schwadowitz an die preuß. Grenze. Die reichenberg-pardubitzer Eisenbahngesellschaft baut eine Zweigbahn von Josephstadt nach Schwadowitz, um die Kohlenreviere daselbst zu erreichen. Jetzt erhielt sie die Konzession zu den Vorarbeiten von diesem Orte bis zur preußischen Grenze. Die Bahn dürfte über Schatzlau gehen und sich mit einer Bahn vereinigen, die von Waldenburg in Preußen an die österreichische Grenze gebaut wird. Diese Zweigbahn hat eine große Wichtigkeit, da sie Breslau und die weitern Linien bis zur Ostsee mit der großen österreichischen Staatsbahn in Verbindung brächte. Die Konzessionirung der böhmischen Westbahn (der prag-pilsener Bahn) welche vor Kurzem in Mailand vom Kaiser ertheilt wurde, ist für Böhmen ungemein wichtig. Ueber diese Bahn wird der große Weltverkehr von Warschau nach Lemberg (?), von Breslau über Prag und München an die französische (?) Grenze gehen. (L. Ztg.)

F. Die Eisenbahnen in Rußland.

(Fortsetzung.)

Es scheint uns vollkommen überflüssig, noch länger bei den Nachtheilen zu verweilen, welche durch die oben angeführten Ursachen der russische Handel erleidet und welche der Entfaltung des industriellen Lebens so störend in den Weg treten. Es genügt, anzuführen, daß Rußland jährlich an 13,000 Millionen Pfund Getreide über seine Grenzen ausführt, und dieses 630 Werst weit auf meist sehr schlechten Wegen transportirt werden muß, ehe es das Ausland oder einen Hauptsafen erreicht.

Der Binnentransport zeigt eine wenigstens sechsmal größere Zahl, denn Zurawski gibt sie zu 160 Millionen Pud (6400 Millionen Pfund) an. Rechnet man die Versendungskosten zu 1¼ Rubel pr. 5 Pud, so erhält man die ungeheure Summe von 40,000,000 Rubel, welche natürlich der Konsument tragen muß, und die sich auf die Hälfte zurückführen ließe, wenn das Land die Wohlthaten der Eisenbahn genösse. Rußland bedarf ihrer am meisten, und dennoch ist es damit bis diesen Augenblick noch in einem unerklärlichen Rückstande; es besitzt bis jetzt zwei befahrene Bahnen, die petersburg-moskauer und die warschau-krakauer (myslowitzer) von zusammen 950 Werst Länge, aber sie haben den großen Uebelstand, daß sie die reichsten und fruchtbarsten Theile des Landes unberührt lassen.

Die Regierung ist nicht bei den ersten Versuchen stehen geblieben; sie hat nach Beendigung der petersburg-moskauer Linie nicht nur die petersburg-warschauer in Angriff genommen, sondern sich auch ernstlich mit der Verbindung zwischen Moskau und Odessa beschäftigt. Es mögen 8—10 Jahre her sein, daß sich einige Gesellschaften zum Bau dieser Bahn erboten haben, und das „Journal de St. Petersbourg" spricht bereits im Jahre 1846 von einem Schienenwege zwischen Moskau und Saratow. Ein Jahr vor dem Ausbruch des Krieges unterhielt man sich von einer Bahn zwischen Moskau und Nischni-Nowgorod, sowie auch von einer zweiten zwischen Charkow und Feodosia, und zwar nicht blos gerüchtsweise, sondern ein Universitäts-Professor wies öffentlich darauf als auf eine beschlossene Sache hin.

Später ließ man diese Pläne, sowie auch die Verbindung zwischen Libau und Jurborg fallen und richtete seine Aufmerksamkeit auf einen Schienenweg von Moskau über Kiew nach Odessa, sowie auf einen anderen von Libau nach Jurborg, der Kowno berühren sollte.

Die Zahl der auftauchenden Projekte, deren jedes einer genauen Prüfung unterworfen wurde, war damals im wahren Sinne des Wortes Legion. Unter ihnen machten sich zwei bemerkbar, welche ein über das ganze Reich sich ausspannendes Netz im Auge hatten und deren Vorzüge und Mängel von der Presse auf's Lebhafteste diskutirt wurden. Bei dem einen handelte es sich vorzugsweise darum, einen geeigneten Central- oder Knotenpunkt zu ermitteln, von welchem aus die Linien nach den vier Himmelsgegenden zu ziehen wären, und man entschied sich ziemlich allgemein für die Gegend zwischen dem Dnieper, der Wolga, dem südlichen Steppenlande und dem an Fabriken so reichen moskauer Distrikte. Die Wahl schwankte zwischen den Städten Orel, Kursk und Charkow, deren eine man nördlich mit Moskau, östlich mit Saratow, südlich mit dem schwarzen Meere und nord-westlich mit einem der am meisten nach Süden gelegenen Häfen der Ostsee zu verbinden gedachte.

Der Plan war an und für sich ganz zweckmäßig ausgedacht, ließ jedoch gerade in der Hauptsache, nämlich in der Feststellung des geeignetesten Centralpunktes viel zu wünschen übrig. Dieser Punkt wird und muß überhaupt immer die verschiedensten Ansichten, die alle mehr oder weniger etwas für sich haben, hervorrufen, und dadurch zum fortwährenden Zankapfel werden, da hierbei nicht nur der Getreidehandel, sondern auch unzählige andere Schätze, die heute aus Mangel an gehörigen Kommunikationswegen brach liegen, zu berücksichtigen sind.

Rußland zerfällt seiner Natur nach in drei große, streng von einander geschiedene Theile, deren produktiver, die Städte Orel, Kursk, Charkow, Tschernigow, Tombow und Saratow mit in sich schließender, der größte ist. Moskau und die ihm zunächst liegenden Gubernien bilden den an Fabriken reichsten Theil, der zum Bezug der Rohprodukte, sowie zum Versandt seiner Fabrikate nach allen Theilen des Landes hin offene Wege haben muß. Petersburg endlich stellt sich als administrativer Theil dar, und der Eifer, mit welchem man an den Bau der über 140 Meilen langen petersburg-warschauer Bahn ging, beweist zur Genüge den großen Werth, welchen man darauf legte, die Residenz mit den entferntesten Punkten des Reiches in Verbindung zu bringen. Es stellten sich, nach dem Gesagten, also 3 Punkte dar, einer so wichtig wie der andere, und die Wahl mußte deshalb schwierig, wo nicht gar unmöglich werden.

Bei dem anderen Plane ging man von dem sehr richtigen Gesichtspunkte aus, erst die größeren Städte des Reiches unter einander zu verbinden, und an diese Hauptbahnen später diejenigen Zweigbahnen anzuschließen, deren Anlage der Lokalbetrieb für nothwendig erachten würde. Er fand viel Anhänger, da er sowohl den Interessen des Landes, wie auch den Berathungen der Regierung entsprach. Man schlug also die Linien von Moskau nach Saratow einerseits, und nach Odessa oder Feodosia andererseits, sowie die Verbindung der Ostsee mit dem schwarzen oder azowschen Meere vor, und gedachte auf diese Weise die Gubernien Orel, Tschernigow, Kursk, Poltawa, Cherson, Charkow, Woronesch, Saratow, Pensk, Tambow und Rjasan, diese reichen Fruchtspeicher des Landes, mit in das große Netz hineinzuziehen.

Wie schon erwähnt, lagen bis vor Kurzem noch alle seit zehn Jahren gemachten Vorschläge im Staube der Archive. Jetzt hat die Sache einen neuen, mächtigen Anstoß bekommen; die Regierung ist mehr als je von der Nothwendigkeit, das Land mit einem Bahnnetz zu überspannen, überzeugt, und so ist denn auch gewisse Aussicht vorhanden, die schnaubenden Lokomotiven bald durch die ausgedehnten Ebenen Rußlands fliegen zu sehen.

Die in diesem Augenblicke theils im Bau begriffenen, theils vollendeten Bahnstrecken, bei welchen Allen ein künftiger Anschluß an ein allgemeines Netz im Auge behalten wurde, sind folgende:

Petersburg-Moskau von 600 Werst (über 85 Meilen) Länge. Sie ist nur insofern von Wichtigkeit, als sie die beiden allerdings in vieler Hinsicht sehr zu berücksichtigenden Hauptstädte des Reiches mit einander verbindet; auf den Verkehr kann sie jedoch keinen großen Einfluß ausüben, weil sie weder die produktenreichen Striche erreicht, noch sich an eine andere Bahn anlehnt. Seit ihrer Eröffnung, welche Ende 1851 stattfand, wurde auf ihr an 3,400,000 Personen, 580,000 Mann Militär mit inbegriffen, befördert. Der Waarentransport, der in der letzten Zeit erfreulich zugenommen hat, wies in den Jahren 1854/56 über 32,000,000 Pud aus, doch blieb die Frachteinnahme gegen diejenige der Reisenden bedeutend zurück, ein Umstand, der uns gerade das umgekehrte Verhältniß anderer Bahnen zeigt.

Petersburg-Warschau, die bereits bis Gatschina (53 Werst) befahren und bald bis Pskow (300 Werst) fertig sein wird, ist gleichfalls mehr Administrations- als Handelsbahn.

Petersburg-Tsarskoje-Sjelo und Pawlowsk ist eine reine Passagierbahn, die sich jedoch durch die sogenannten Spazierzüge sehr gut rentirt hat.

Petersburg-Peterhof, ein Privat-Unternehmen des Hauses Stieglitz, war anfangs gleichfalls nur auf Spazierzüge berechnet, doch hört man jetzt vielfach: diese Bahnstrecke solle bis zur Ostsee verlängert werden, wodurch sie von unberechenbarer Wichtigkeit für den Handel würde, da die Waarentransporte alsdann geraden Weges zum Hafen gelangen könnten, ohne erst die Hauptstadt zu berühren und dadurch die Kosten zu vergrößern.

England hat die von ihm s. Z. theuer bezahlte und für uns ganz besonders weise Lehre gegeben, bei Legung der Schienen überall auf gleiche Spurweite bedacht zu sein. Ließen wir uns darin im Geringsten Nachlässigkeiten zu Schulden kommen, so würden wir sie bei den vorhandenen großen Dimensionen im Lande sicher sehr schwer büßen müssen.

Die Anlegung von Eisenbahnen in Rußland ist im wahren Sinne des Worts eine Wohlthat für das ganze Volk, denn sie befreit dasselbe mit einemmal von der Ungleichheit der Getreidepreise. Die in diesen herrschende, fast unglaublich scheinende Verschiedenheit ist um so unerklärlicher, als sie sich in Provinzen zeigt, die dicht neben einander liegen. Die in den Dnieper mündenden Sosch und Desna bilden gewissermaßen die Demarkationslinie zwischen dem Zuviel und Zuwenig der nachbarlichen Gubernien.

Verlängert man die genannte Linie nach dem Norden zu, so trennt sie die getreidearmen Gubernien Pskow, Witebsk, Wilna und Minsk von den fruchtbaren Kaluga, Orel und Tschernigow.

Inserate.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 95 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 26. Februar 1857.

Die Verlobung unserer Tochter **Amalie** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Silbermann** aus Myslowitz zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. [1740]

Gleiwitz, den 24. Februar 1857.

M. Feig und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Feig.
Julius Silbermann.
Gleiwitz und Myslowitz.

[1738] **Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung unserer Tochter **Emilie** mit dem Kaufmann Herrn **Emil Aufrecht** aus Gleiwitz beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung unseren Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Beuthen O.-S., den 25. Februar 1857.

J. Mannheimer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Mannheimer.
Emil Aufrecht.
Beuthen. Gleiwitz.

[1735] **Entbindungs-Anzeige.**

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie**, geb. **Munk**, von einem munteren Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 25. Februar 1857.

Louis Littauer.

Gestern Nacht 12 Uhr entriß uns der bittere Tod unsere innig geliebte **Clara** in dem zarten Alter von 5 Jahren nach 14tägigen schweren Leiden. Diese traurige Nachricht allen Verwandten und Freunden nah und fern statt jeder besonderen Meldung.

Breslau, den 25. Februar 1857. [1726]

Die tiefbetrübten Eltern:
Adalbert Kluge, Friseur, und Frau.

Heute Früh 12¼ Uhr entriß uns der Tod unser geliebtes Söhnchen **Eugen** im Alter von 2 Jahren 9 Monaten.

Breslau, den 25. Februar 1857.

[1721] **Adolph Werther** und Frau.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 26. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerielogen und der Gallerie. 12. Gastspiel der kgl. hannoverschen Hof-Schauspielerin Fräul. **Maria Seebach: „Die Frau Professorin, oder: Dorf und Stadt."** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung einer Erzählung Berthold Auerbach's von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Lorle, Fräul. Seebach.)

Freitag, 27. Februar. 42. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Stumme von Portici."** Heroische Oper mit Tanz in 5 Akten, nach dem Französischen des Scribe und Delavigne von K. A. Ritter. Musik von Auber. (Fenella, Frau Weise.)

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Freitag den 27. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Archivar Dr. Wattenbach: aus der Geschicste des Klosters Czarnowanz in Oberschlesien. [1437]

Der General-Secretair **Bartsch.**

Sonntag den 1. März, von 11 Uhr an, Ausstellung der Section für Obst- und Gartenbau im Lokal vaterl. Gesellschaft. [1479]

Eine blühende **Privatschulanstalt** in der Provinz ist sofort unter sehr annehmbaren Bedingungen an einen Andern zu überlassen. Näheres beim Gymnasial-Lehrer **Königk,** Werderstrasse 2. [1739]



Die
letzte Woche.

ist die **Menagerie** an der Graf Henckel'schen Reitbahn zur gefälligen Ansicht geöffnet. Fütterung und Dressur 4 Uhr.

[1260] A. Scholz.

Unser **Komtoir** befindet sich:
Junkernstr. 32, erste Etage.
[1699] **Hetzold u. Futtig.**

Liebich's Lokal.

[1493] Heute Donnerstag:
22. Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderm:
1. Sinfonie von Beethoven. (C dur.)
Ouverture zur Oper: Lodoiska, v. Cherubini.
Anfang 3½ Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

C a n t h.

Sonntag, den 1. März 1857.
Im Saale des Gasthauses zur Stadt Breslau.

Konzert

des
Violinisten **Adolph Sonnenfeld** aus Breslau, Zögling des leipziger Conservatoriums, unter Mitwirkung der Sängerin Fräulein **Mathilde Aust**, des Cellisten Hrn. **Otto Heyer**, sowie der Herren **F. Feldmann, A. Schön** und des Pianisten Herrn **E. Winskowitz** aus Breslau.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Entree à Person 10 Sgr., für einen reservirten Platz à 12½ Sgr.

Auch können Billets zu oben genannten Preisen bei Herrn Cantor **Bürgel** und Hrn. Gastwirth **Gutsch** in Canth vorher entnommen werden. [1687]

Freitag den 27. Februar, Abends 7 Uhr, **Männerversammlung** der konstitutionellen Bürger-Ressource im König von Ungarn. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Kreisgerichtsraths a. D. Fritsch über die Strafen der Vergangenheit und Gegenwart. [1478]

Kaufmännischer Verein.

Freitag den 27. Febr. d. J. Abends 7½ Uhr im König von Ungarn.
Fortsetzung des Vortrages von Herrn K. G. Assessor Schmid über die Grundsätze des Entwurfs zum Handelsgesetzbuche. [1484]

Zur Beachtung.

Die geehrten Herren Aussteller werden ersucht, die Anmeldescheine **einfach**, dagegen die Einlieferungsscheine, nach den ihnen zugesendeten Schemas **in duplo** auszufüllen und einzusenden, und gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, wie es in ihrem eigenen Interesse des Raumes wegen, höchst wünschenswerth erscheint, die Anmeldungen im Büreau der Ausstellung, Zwingergasse Nr. 1, **so schleunig wie möglich** einzureichen.

Breslau, den 11. Februar 1857. [1175]

Das Direktorium und der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Oberschlesische Stamm-Actien Litt. B.

versichern wir wie in frühern Jahren gegen die bevorstehende Verloosung für eine billige Prämie.

[1725] **Gebrüder Guttentag.**

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bei unsern Güterkassen in Berlin, Frankfurt und Breslau werden aus den Jahren 1855 und 1856 verschiedene Nachnahme-Beträge asservirt, welche von den Absendern nicht abgehoben worden sind.

Wir fordern die hierzu Berechtigten hierdurch auf, diese Beträge gegen Rücklieferung der ihnen ertheilten Bescheinigungen **bis spätestens ultimo Juni d. J.** bei den gedachten Kassen abzuheben, da sonst anderweit darüber verfügt werden wird.

Berlin, den 10. Februar 1857. [1477]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

---

[208] **Bekanntmachung.**

Für die Kasernements in Breslau und Neisse sollen resp. 62 und 120 Stück, desgleichen für die Lazarethe des Corps-Bereichs 50 Stück eiserne Bettstellen bis zum 1. Septbr. d. J. beschafft und im Wege der Submission sicher gestellt werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf den
10. März d. J.
in unserm Geschäftslokale hieselbst anberaumt worden. Bietungslustige fordern wir hiermit auf, ihre Offerten versiegelt portofrei unter der Aufschrift: „Submission, die Lieferung von eisernen Bettstellen betreffend", bis um 10 Uhr Vormittags an dem genannten Tage an uns einzusenden, und bleibt es den Submittenten überlassen, in dem Termine persönlich zu erscheinen, um für den Fall, daß übereinstimmende Mindestforderungen gestellt werden sollten, an dem abzuhaltenden Licitationsverfahren Theil zu nehmen, da sonstige Nachgebote nicht berücksichtigt werden können.

Die Lieferungs-Bedingungen sind in unserm Geschäftslokale und bei den königlichen Garnison-Verwaltungen zu Neisse, Schweidnitz, Glaz, Kosel und Brieg ausgelegt. Bei denselben befinden sich auch Proben der Bettstellen für das Kasernement und bei den königlichen Lazareth-Kommissionen der genannten Orte, mit Ausschluß von Brieg, Probe-Bettstellen für die Lazarethe.

Sollte der Zuschlag zur Stelle ertheilt werden, so ist von dem Lieferanten der 10te Theil des Lieferungs-Objekts als Caution niederzulegen.

Breslau, den 21. Februar 1857.

Kgl. Intendantur 6. Armee-Corps.

Zur Bedienung eines Dampf-Apparats wird ein Sachkundiger zu engagiren gesucht, der wenigstens die Schlosser-Profession erlernt haben muß, und wofür eine monatliche Entschädigung von 15 Thlr. gewährt werden soll. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer entsprechenden Papiere in frankirten Briefen bei uns melden. [211]

Schweidnitz, den 23. Februar 1857.

Königl. Korrektionshaus-Direktion.

Offener Posten.

Der Posten des Stadt-Sekretärs und Registrators hierselbst, mit welchem ein jährlicher Gehalt von 300 Thlr. ohne sonstige Emolumente verbunden ist, soll vom 1. April d. J. ab anderweit besetzt werden.

Qualifizirte und insbesondere civilversorgungsberechtigte Bewerber, welche die Befähigung eines Aktuarius und die erforderlichen Geschäfts-Kenntnisse nachzuweisen vermögen, auch auf Erfordern einer Prüfung und einer einjährigen Probedienstzeit sich unterziehen, werden aufgefordert, unter Einreichung ihrer Atteste sich bis zum 15. März d. J. bei uns zu melden. [201]

Leobschütz, den 12. Februar 1857.

Der Magistrat.

Bau-, Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Zum öffenlichen meistbietenden Verkaufe folgender Hölzer:

A. Bau- und Nutzholz:

1) aus dem Schutzbezirk Burdey 37 Stück Birken, 4 Stück Erlen, 153 Stück Kiefern, 14 Stück dergl. Reißlatten, 10 Stück Aspen,
2) aus dem Schutzbezirk Groß-Lahse circa 250 Stück meist starkes Kiefern-Bau- und Klotzholz,

B. Brennholz:

1) aus den Schutzbezirken Burdey, Groß-Lahse, Kuhbrück und Frauenwaldau circa 300 Klaftern Kiefern- und 50 Klaftern Aspen-Scheit- und Knüppelholz,
2) aus dem Schutzbezirk Deutschhammer-Heideln 5 Klaftern Kiefern-Scheitholz,

ist ein Termin auf **Dinstag den 3. März d. J.,** Vormittags 9 Uhr, im Kretscham zu Katholisch-Hammer anberaumt.

Kuhbrück, den 20. Februar 1857.

[210] Der königl. Oberförster **Prasse.**

---

[209] **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des königl. Kreis-Gerichts hierselbst wird der auf
den 27. Februar d. J.
in Biejanowo anberaumte Auktions-Termin hierdurch aufgehoben.

Rawicz, den 24. Februar 1857.

Der Auktions-Kommissarius **Netzel.**

Stadttheater in Brieg.

Fräulein **Elisa Ahrendt** vom Friedrich-Wilhelmstädtschen Theater zu Berlin als Gast.
Dinstag 3. März: Maria Stuart (Maria).
Mittwoch 4. März: Kabale und Liebe (Louise).
Donnerstag 5. März: Deborah (Deborah).
Freitag 6. März: Der Sohn der Wildniß (Parthenia). [1488]

Bestellungen auf Logen und Sperrsitze werden bis zum 2. März im Theater-Büreau (im deutschen Kaiser) entgegen genommen.

Adolph Stegemann, Theater-Direktor.

Am 3. März, Morgens 10 Uhr, sollen an der Eisenbahnbrücke bei Oswitz einige kleinere Partien alter gebrauchter Bauhölzer und Bohlen per Licitation an den Meistbietenden unter der Bedingung verkauft werden, daß die Abfuhr des erstandenen Holzes, welches nur gegen Vorzeigung einer von der Hauptkasse der Oberschlesischen Eisenbahn über den Empfang des Kaufgeldes ausgestellten Quittung verabfolgt wird, innerhalb acht Tagen nach Ertheilung des Zuschlages bewirkt werde.

Breslau, den 24. Februar 1857. [1454]

Der Abtheilungs-Baumeister **Michaelis.**

[1476] **Aufforderung.**

Nachdem mein Vater, der Rechtsanwalt, Justizrath **Franzki** hierselbst, verstorben ist, ersuche ich alle diejenigen, welche noch Akten in der Kanzlei des Verstorbenen liegen haben, solche binnen 14 Tagen abholen zu lassen, widrigenfalls dieselben kassirt werden.

Löwenberg, den 24. Februar 1857.

Franzki,
Appellations-Gerichts-Referendar.

[1474] **Licitation.**

Am 5. März d. J., Vormittags 11 Uhr, werden auf hiesigem Wirthschaftshofe
circa 120 Stück fette Hammel
licitando gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Nieder-Schwedeldorf bei Glaz.

Das freiherrlich v. Münchhausensche Wirthschafts-Amt.

Ein Haus und Garten zu Dresden nächst der Stadt, am Tharandter Bahnhof, inmitten mehrerer Gärten gelegen, vor vier Jahren ganz aus Sandstein mit Schieferdach erbaut, ist zu verkaufen. Es enthält 9 sehr schöne und wohnlich eingerichtete heizbare Zimmer, Kammern, Küche, Keller, Badehäuschen, große Veranda, Brunnen und Garten mittler Größe. Preis 7000 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt: Rechts-Anwalt **Flemming** I.,
Klosterstraße Nr. 8,
[1475] in Neustadt-Dresden.

Bauerguts-Verkauf.

Mein Bauergut sub Hyp.-Nr. 30 zu Städtel, namslauer Kreises, wozu 50 Morgen Acker incl. Wiesen und alle nöthigen Wirthschafts-Gebäude gehören, bin ich Willens mit vollständiger Winter-Einsaat und allem Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflektirende wollen sich mündlich oder schriftlich in portofreien Anfragen an mich wenden. [1717]

Städtel, im Februar 1857.

Michael Wallek, Bauergutsbesitzer.

Kummerfeld'sche Seife,

das Stück 5 Sgr.,

enthält die nämlichen wirksamen Bestandtheile, wie das berühmte Kummerfeldsche Waschwasser und hat sich gegen Flechten, Finnen, Sommersprossen und dergl. Hautübel vielfach bewährt.

Niederlage für Breslau bei

[1486] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Ein tüchtiger **Wirthschaftsschreiber**, ein erfahrener **unverh. Gärtner**, beide der polnischen Sprache mächtig, sowie eine tüchtige **Landwirthschafterin** werden **sofort** verlangt durch das Central-Adreß-Büreau, Ring 40, in Breslau. [1733]

Ein junger Mann, gegenwärtig in einem Spiritus- und Getreide-Geschäft thätig, mit der Korrespondenz und Buchführung vollkommen vertraut, sucht zu Ostern eine ähnliche Stellung. Offerten werden unter L. F., poste restante Breslau erbeten. [1742]

Meerschaumsachen werden abgezogen u aufgesotten bei **Escher,** Neuschestr. 6. [1006]

A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske).

Im Verlage der Stahelschen Buchhandlung in Würzburg erschien und ist in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)** zu haben: [1489]

Friedreich, J. B.,

Memorandum der gerichtlichen Anatomie, Physiologie und Pathologie,

für praktische Juristen, Gerichtsärzte, Gerichtswundärzte und Studirende.
Geh. Preis 1 Thlr. 6 Sgr.

Im Verlage von F. Heinicke in Berlin erschien so eben und ist in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)** zu haben: [1490]

Das Judenthum und der Staat.

Eine historisch-politische Skizze zur Orientirung über die Judenfrage.
Herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von
Hermann Wagener,
Mitglied des Hauses der Abgeordneten für Neu-Stettin.
gr. 8. 95 Seiten. Preis 20 Sgr.

Das Werk behandelt die eigenthümliche Entwickelung und Bestimmung des jüdischen Volks, sowie die Stellung desselben zum christlichen Staate. Der Herausgeber ist ein scharfer und berechtigter Beurtheiler — er hat die sich gestellte Aufgabe, dem echten historischen Judenthum wieder zu der ihm einzig gebührenden Stellung zu verhelfen und die diese beeinträchtigenden liberalen Emanzipations-Ideen zu bekämpfen — oft von der Tribüne herab und hier im Verein mit einem sachkundigen Freunde zu lösen versucht. Daß dies nicht ohne Erfolg geschehen, beweist die anerkennende Haltung der würdigsten Aeltesten und Lehrer des jüdischen Volkes dem Herausgeber gegenüber. Die Behauptungen der Verfasser sind mit Aktenstücken belegt, die den Anhang des Werkes bilden.

Bei J. C. B. Mohr in Heidelberg ist erschienen und durch **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)** zu beziehen: [1491]

Gott und die Welt

oder das Verhältniß aller Dinge zu einander und zu Gott.
Von J. H. v. Wessenberg. 2 Theile. Preis 3 Thlr.

Bei W. Braumüller, k. k. Hofbuchhändler in Wien, ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)** zu haben: [1492]

Deutsche Staatenkunde.

Ein Handbuch

der Statistik des deutschen Bundes und seiner Staaten mit Einschluss der nicht deutschen Provinzen Oesterreichs und Preussens.

Nach den besten und neuesten Quellen bearbeitet von
H. Frz. Brachelli.

I. Band. Der deutsche Bund im Allgemeinen und die süddeutschen Bundesstaaten.

1857. 47 Bogen in gr. 8. und vielen Tabellen. Preis 4 Fl. 40 Kr. C.-M.

Der auf dem Gebiete der Statistik bereits vortheilhaft bekannte Herr Verfasser, Beamter im k. k. statistischen Bureau, hat bei Abfassung dieses Werkes die besten und neuesten Daten benützt, und fast ausschließlich aus offiziellen Quellen geschöpft. Die neuesten staatlichen Verhältnisse Deutschlands sind darin mit größter Genauigkeit besprochen, und dürfte dieses Buch nicht nur Gelehrten, Staatsbeamten und Studirenden, sondern auch durch die ausführliche Behandlung der materiellen Kultur dem Industriellen aller deutschen Länder ein besonderes Interesse bieten.

Pianoforte-Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche **Flügelinstrumente,** sowie **Pianinos** (Pianos droits) nach neuester pariser Construktion. [1518]

Güter-Verkaufs-Angelegenheit.

Die resp. Herren Gutsbesitzer, welche einer streng reelen discreten Vermittelung beim Verkauf ihrer Güter versichert sein wollen, können sich mit vollem Vertrauen an den Unterzeichneten wenden, indem derselbe vermöge vieljähriger Wirksamkeit in dieser Branche stets im Stande ist, ihnen solide zahlungsfähige Käufer für preiswerthe Güter jeder Grösse zuzuführen. **S. Militsch in Berlin,** Brüderstrasse Nr. 40,

[1732] vom 3. April c. ab Alexanderstrasse Nr. 39.

Zur gütigen Beachtung.

Für Hotelbesitzer, Kaufleute und Schankwirthe.

Die **Hoff**'sche Brauerei empfiehlt die nachstehend anerkannt guten Biere an Wiederverkäufer; für vorzügl. Qualität und Haltbarkeit bei gutem Lager wird Garantie geleistet. Die Preise sind folgende:

Baierischbier, die Tonne zu 104 Quart	7 Thlr. 15 Sgr.	excl. Faß.
Kulmbacher Lagerbier, d. ½ T. zu 52 Q.,	5 Thlr. 20 Sgr.	dito,
Weizen-Lagerbier, der Eimer zu 60 Q.,	3 Thlr.	dito,
das beliebte **Oderbruch-Bier,** der Eimer zu	3 Thlr.	dito,
Porter, die Flasche 5 Sgr., der Eimer	9 Thlr.	dito,
Ale, die Flasche 6 Sgr., der Eimer	11 Thlr.	dito.

Bernhard Hoff, Brauermeister,
[1279] **Ring Nr. 19,** im Hause des Hrn. Immerwahr.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

aus der Fabrik von **Rothe u. Co.** in Berlin,

in Flacons à 25 Sgr., überall da anzuwenden, wo überflüssiges Haar die Entfernung desselben wünschenswerth macht. Der Bart, eine der größten Zierden des Mannes, dient dem **schönen Geschlecht** zur Verunzierung, und kann von demselben deshalb ein Mittel zur Erreichung obigen Zweckes nur mit Beifall begrüßt werden. Zur Beseitigung des oftmals zu tief gewachsenen Scheitelhaares giebt es kein sichereres Mittel. Die Anwendung geschieht durch einfaches Ueberstreichen der zu enthaarenden Stellen mit dieser Komposition, ohne jede Belästigung oder Nachtheil für die Haut. Für den schon nach 10 bis 15 Minuten sichtbar werdenden Erfolg garantirt die Fabrik, und verpflichtet sich zur Rückzahlung des Betrages im Nichtwirkungsfalle.

Die Niederlagen in Breslau sind: bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **J. Brachvogel,** am Rathhause Nr. 24 und **J. Kozlowsky** in Ratibor. [101]

Zur bevorstehenden Frankfurter Messe

ist mein Lager
Beverteens & Moleskeens
sowie in glatten, wie
Bedruckt und Doppeldruck
in den verschiedenen Qualitäten bestens sortirt.
Heymann Arons, Fabrikant aus Berlin,
[1534] **Regierungsstrasse Nr. 22.**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 25. Februar 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	88—93	80	62 66 Sgr.
Gelber dito	82—86	80	63—67 „
Roggen	50—51	49	47—48 „
Gerste	43—45	42	39—40 „
Hafer	28—29	27	25—26 „
Erbsen	42—45	41	37—39 „

Kartoffel-Spiritus 10⅔ Thlr. Gl.

23. u. 24. Febr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28″3‴29	28″3‴70	28″4‴23
Luftwärme	— 0,5	— 0,4	— 0,1
Thaupunkt	— 2,0	— 2,8	— 1,6
Dunstsättigung	87pCt.	80pCt.	87pCt.
Wind	SO	S	SO
Wetter	trübe	trübe	bedeckt

24. u. 25. Febr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28″4‴49	28″4‴14	28″3‴28
Luftwärme	— 1,4	— 3,0	+ 2,2
Thaupunkt	— 3,1	— 6,4	— 1,8
Dunstsättigung	85pCt.	72pCt.	69pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	trübe	heiter

Breslauer Börse vom 25. Februar 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		96⅔ B.
Oesterr. Bankn.		98⅔ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	
dito 1856	4½	
Präm.-Anl. 1854	3½	117½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98½ G.
dito dito	3½	86⅚ G
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87⅜ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98¹¹⁄₁₂ B.
dito Litt. B.	4	99¾ B.
Schl. R.-Pfb.-B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93⅞ B.
Posener dito	4	92½ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	98¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	92½ B.
dito neue Em.	4	92½ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	84⅝ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	138⅚ B.
dito Prior.-Obl.	4	88¼ G.
Köln-Mindener	3½	153¾ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57¾ G.
Glogau-Saganer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	148¼ B.
Mecklenburger	4	56¼ B.
Neisse-Brieger	4	78 G.
Ndrschl.-Märk.	4	92¼ B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	146¼ G.
dito Lt. B.	3½	137¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	89 G.
dito dito	3½	77⅓ G.
Rheinische	4	110¾ B.
Kosel-Oderberg.	4	109¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	86¼ B.
dito Prior.	4½	96¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	129¼ B.
Oberschl. III. Em.	4	135¹¹⁄₁₂ B.
Rhein-Nahebahn	4	91¼ B.
Oppeln-Tarnow.		106⅞ G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142½ B. Hamburg kurze Sicht 152 B. dito 2 Monat 151 B. London 3 Monat 6. 19⅚ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79½ B. Wien 2 Monat 96⅚ G. Berlin kurze Sicht 100⁵⁄₁₂ B. dito 2 Monat 99¼ B.

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.